



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder  
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß  
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen  
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu  
reiben: ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Bonn, 1690**

Judas der schlimme Hund verrath/ verschwendt/ verschächert/ vergibt/  
verkauft/ verwirfft/ vertäudtlet/ verhandlet den guldenen Jesum umb  
Silber.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59536)

Alle vornehme Edl. Leuth waren / und von grossen Häusern und gueten  
kommen/nobiles, id est; noscibiles per virtutem.

Judas der schlimme Hund verrath / verschwende / ver-  
schäbert / vergibt / verkauft / verwirfft / verändtlet /  
verhandlet den guldenen JESUM umb Silber.

**A**n einem Mittwoch haben die vornehmste Priester zu Jerusalem/  
benanntlichen die jenige / welche vorher schon das hohe Priester-  
thum versehen/ ein gesambten Rath gehalten/ wie sie doch JESUM  
durch einen Arglist und geheimen Schlich wöchten gefangen nem-  
men/ dann sie stunden in Sorgen/er möcht ihnen mehrmahl entgegen  
wie sie es schon öfters erfahren/ zu dem wollten sie nit öffentlich die Hand an  
legen/ auß Furcht/ daß ein Aufruhr under dem Volck möcht entstehen / als  
wider dem HERN über alle massen zugehan war/ in deme ihndie maiste für ein  
weisen Propheten gehalten; es wäre auch etwann nit lähr abgangen/ dafern sie  
öffentlich hätten ergriffen / daß nicht etliche mit Wöhr und Waffen dem  
HERN geschurt hätten/ auch hätten villiche mehr/ als der Malchus allein/ eins  
für die Ohren bekommen; wie nun besagte Priester schaffe mit Bezuehung an  
ihre Schriftelehren/ und auch des Weltlichen Magiltrats und hoher Richter/  
sich ndereinander berathschlagten / da hat sich der saubere Icarioth lassen  
malen/ welcher dann mit aller Höfflichkeit eingelassen worden / allwo er auff  
Beschallung eines Recompens in Gelt nach dero gnädigen Discretion sich frey-  
willig anerbotten/ JESUM in ihre Hand zu überliffen/ und zwar ohne einige Un-  
günstigkeit / oder bevorstehender Aufruhr. O Schelm! wegen des GELTS.

Wahr laß dir gefallen/ mein günstiger Leser/ einer gar feinen Comædi beyzu-  
nehmen/ in welcher das grosse Vermögen des verruchten GELTS satz sambt entwor-  
fen wird/ die vornehmste und Principal-Person auff diesem Theatro ist Prano-  
llus Dominus Aurelius Goldecker/ natus Argentinensis, der vertritt die Per-  
son des Mammons oder GELT. GOTTES; der ander ist Perill: Dominus Justinus à  
Rechtberg, natus Veronensis, diser hat die Person der Gerechtigkeit: Justinus  
als die Gerechtigkeit will / daß alles soll recht und löblich in der Welt hergehen/  
vermögt Göttlicher und Menschlicher Sagungen / und hat derthalb ein  
scharpfen Kamuff und Gezant; Aurelius aber/ oder das Gelt vergleicht alles in  
der Eit. Erstlich steigt ein kleiner Knab auff das Theatrum, fällt vor dem GELT  
nieder und singt ein Lraney nit mit heller/ sondern mehr mit höllischer Stimm/ so-  
ganden lauts: Silber

in

LAMI  
ra  
s.  
Kri  
l.

Silber Eleison,  
 Gold Eleison,  
 Silber erhöre uns/  
 Gold erhöre uns/  
 Gold Vater der Gereimmet/ erbarm dich unser.  
 Gold Tröster der Welt/ erbarm dich unser.  
 Gold allmächtiges/ erbarm dich unser/te.

Apoge schreyt Iulianus auff/ und versey dem losen Schelm ein solches Wort  
 schell/das ihn der Teuffel über das Theatrum hinunder gesihrt/ was/ sagt Iu-  
 nus, solt das Golt oder Gold allmächtig seyn? ja/ ja/ antwort Aurelius, aber  
 Mammon, und es sehe zu probiren/nachdem sie sich beede nidergeset/ da er  
 auff dem Theatro ein junger Mopius, welcher dann bald gefragt wurde/war  
 sey/ich/ sagt er/ hab gestudirt das blane vom Himmel/ bin allzeit auff der  
 Banck bey der Thür gessen/mein Vater haist Hanns Himmel/ mein Neben  
 Gerdinand Himmel/sonst von Stroh-Hofen gebürtig/te. was dann sein Leben  
 gen seye/oder Verlangen/ist die Frag/wor auff er urenque beschaffen ge  
 tet/er seye resolvirt sein Stieck Brodt zu verbessern/ und halt derenwegen  
 umb ein O vicium/umb ein eheliche Scharli; es kan nicht seyn/ sagt Iulianus  
 die Gerechtigkeit/dann zu einem Amte missen taugliche Leuchertzen werden.

Wie die Herren Bäume ein Reichstag gehalten/ und darauff nach gewo-  
 mer Bedachtsambkeit zu der Wahl geschritten/einen König zu erwöhlen/ ist  
 lich mit einhelligen Stimmen die Dorinstanden erwöhlt worden. Wie  
 ihr Herren Bäume/das ich mich under fange einzuraden/warumb habt ihr zu  
 cher Hochheit nit den Delbaum erkisen/ist es doch gesehen/aber er hat weder  
 resignirt, und hat nit übel gethan/ dann ein Delbaum geht mit Scham  
 umb/und ein solcher tauge nit für ein Obrigkeit. Warumb habt ihr nit den  
 genbaum erwöhlt? ist es doch auch gesehen/aber er hat es nit angenommen  
 zwar gar recht/ hierin falls gehandelt/ dann er immer zu süß ist/ und ein  
 taugt nicht vor ein Obrigkeit/weil dise auch zuweilen ein saures Gesich  
 muß. Warumb habt ihr nit erwöhlt den Weinstock? ist es doch ebenfalls ge  
 hen/aber er hat sich dessen gewaigert/und hat gar wol und bescheid gethan/ dann  
 ein Weinstützer und Vollsafter tauge nicht vor ein Obrigkeit/seyt falls er  
 ein/und glaube dessen halben/das ihr die Dorinstanden habt erwöhlt/ welche  
 dise Hochheit angenommen/weil selbige voller Spizen/dann warhafftig zu  
 ern und Digniteten sollen sein spiszfudige Leuch/ nit knoperte Tremmel/ ver  
 dige Leuch/ mit ungeschliffene Knäffel/qualificirte Leuch/ mit plumpe Herbs  
 genommen werden.

Herunder mit dir/und sein geschwind/hat es geschaffen beyh Zachar  
 naas, unser Herr hat gesehen/ das diser kleine Masculus in der Höhe war

in

sch voller Partien und Interesse geseckt; diß solle noch allezeit emßig beobachte werden/das man keinen in die Höhe helffe/noch daroben laßse/ der da kleine Talente keine Erfahrung/und grosse Schelme Stuel hat.

Jeseph in Egypten ist also durch die Göttliche Gnad in den Welt Ehren gekommen/das in dem weiten und breiten Königreich Egypten alles durch ihn wurde regiert/ alle hohe/ statliche Aemter und Officia bey Hof und anderwärts konte er besorgen/weil er dann der einige beyhm Bret gefessen/warumb das er sein Brüdern mit vorgeschlossen: erwann den Bruder Ruben zum Obrest. Kuchelmaister geordnet/da hat man villeicht den Safran gespahrt: der Simeon hat ja getraugt für den Contralor-Ambt/der Machar, so verdolmetscht wird alinus fortis, hätte tauchen Stallmaister seyn? dem Bruder Nephthali war die Decrest. Jägermaister nicht übel angestanden/müssen sein Her: Vater Jacob solches im Geist vorgelegen/da er gesagt hat/ Nephthali, cervus emissus, &c. der Bruder Gad kont ja ein Kriegsharth seyn/Gad accinctus preliabitur, &c. auff solche Waß wären die Herren Brüder gar wol accommodirt worden? Nichts/nichts/nichts/sagt Jeseph sollen dergleichen meine Brüder haben/dann sie seynd noch plumpe Phantasten/nichts/und können noch nichts/als die Schaaf hören/ sie taugen nit/ wenn man mag/und soll/ und muß/und will ich sie nit promoviren.

Anno 1647. haben die Studenten / und forderist die Juristen zu Avinion in Frankreich bey Fasnacht. Zeit einen Esel zum Doctor geröht; erstlich fassete der Esel auff einem gar herrlichen Wagen / so von 6. andern starken Eseln gezogen wurde/wider graue Candidatus hatte vor seiner ein überaus grosses aufgebrautes Rad auff einem Stulbree/worin er stäts mit unbeschreiblich grossen Brillen gehalten/nach seiner fassete in Philosophischem Auffzug/der Plato und Aristoteles/als ob er die Promotores dieses Arcadischen Herrn/wurde also/in Begleitung 2000. in Prode vermahscherte Studenten / worunder ein grosser Hof/durch die vornehmste Gassen der Stadt/mit allerseits ungestimmten Gelächter herum geföhrt wurde/welch/in Gegenwart Hochfürstlicher Personen/auff einem hohen Theatro vor König solenniter zu einem Doctor in augurirt, welches Jhro Bestreng dem neuen Doctor, und clarissimo nec non Eselo über alle massen wolgefallen / es wurde dieses Promotion über 3000. Gulden gekost. D. S. D. it / was sagen die Herren hierzu!

Wohr dieser angestellte Fasnacht. Bessen war allein dahin angesehen / das sie wolten durch solche Promotion zu werfsehen geben/wie nährisch/ thorrecht/ ungestimmte/schändlich/schädlich/schimpfflich es seye/wann man Esel und Seroh. Köpff promovirt, darumb Rachel gar wol gehandelt / wie sie auffß Seroh/ worunder die Herren Silber waren/ gefessen/ dann auff ein solchen Keyß gehört kein anderer Part. Es schicket sich also nit/sagt Justinius zu diesem ungeschickten Flegelium, das er einem Ambt solle kommen wegen seiner allzugrossen Ungeschicklichkeit.

Der

LAMI  
ra  
s.  
K. 11  
f.

Malen in  
specul. imag.  
c. 12.



in

selbst mit eigener Hand abgestrafft; er war aber hinwider dergestalten liberal, freygebig gegen den Wolmeritiren/ daß er in allweg suchte / dieselbige mit Gnaden/mit Gutthaten/mit Promotion, mit Aemtern zu belohnen. Er hatte auch befohlen/man soll ihm die Gürtel weiter lassen / damit er desto süßlicher und lieber könne die Hand aufstrecken/denen Wolmeritiren zu spendiren: wo aber solches mit beobachtet wird/ist alles Unheyl zu besorgen.

Was Schäden von denen Erdbidem herühren/ist schon der ganzen Welt be-  
kannt. Anno Christi 343. ist die ganze/grosse/wette/schöne/ reiche Statt Neocesa-  
rea durch einen Erdbidem versunken. Anno 753. ist durch die Erdbidem das  
ganze Land Mesopotamia dergestalten erschüttert worden/das die Erd drey-mahl  
in Länger zerspalten. Item, under dem Bonifacio, dem IX. Römischen Pab-  
ste ist ein solche Erdbidem durch ganz Italia entstanden/das hiervon die mehreste  
Theil umbgestürzt/und zu Boden gefallen/so gar hat sich der Pabst auß Jericho  
entzogen von dem Gemäuer überschüttert werden / zu Reate in dem Dominica-  
ner Kloster/mitten auff einer Wiesen zur größten Winterszeit/in einem von Bret-  
tern zusammen geschlagenen Hütel müssen auffhalten. Anno 1569. ist zu Constan-  
zopel ein solche Erdbidem entstanden/das fast alles zerschmettert / und über die  
10000 Menschen umbkommen. Anno 1590. den 7. September ist zu Wien ein  
solche Erdbidem gewest / das die Kirchen sambt dem Altar/bey unser Frau zum  
Schnee/mitten vor einander zerspalten/ein Thurn beym rothen Thurn umbe-  
geben/vor von 7. Personen zu todt geschlagen worden/und wurde dazumahl kein  
Mensch gefunden/welches nit schadhafft ware.

Wann ist ein Frag / woher solcher Gewalt/oder Erdbewegungen herühren? Die  
Philosophi seynd der einhelligen Aussag / das/ wann sich ein Luft in die Erd ver-  
theilt und vertheilt/so suchet er nachmahls auff alle Weis ein Ausgang/dann der  
Luft als ein so hohes Element/ schambt sich / das die Erd/als ein schlechtes / ni-  
cht so hochstehiges und besudletes Element/ soll ober seiner herrschen / er schambt sich  
dahero er auff allweg einen Ausgang sucht/und so er keinen findet / rotte er  
sich zusammen/und braucht ein solchen Gewalt / das sich die ganze Erd bewegt/  
zerschaltet/und so großer Schaden zugefügt wird: was! sagt der Luft/ich bin ein so  
hoches/so subtils und herrliches Element/und die Erd / ein so schlechte Sach/  
Wann aber meiner seyn? das thue ich nicht.

Wann man manchesmahl die Meriten und Verdiensten nit anschaut/ sondern  
wann einem forcht/iff/ hinauff hilfft/der plump und plumbeus ist/und muß ein  
andere/ansellicher/wolverständiger Kerl unden bleiben/ das erbittert das Ge-  
müth/schmerz das Herz/verwirret den Verstand/zwingt den Will dahin/ das ein  
schleppers Vorhaben erwacht/ wovon nachmahls er solat / das keiner mehr in es-  
nem Reich/in einem Land/in einer Republic. in einem Kloster/in einer Gemain/  
Luft/und Lieb hat etwas guts zu thun/wann man siehet / das der böfere fortkommt/  
Pars II. & welcher

Sigon. l. s.

Beierling.  
lit. p. 473.

Ibid.

Ex sexto  
tom. Civ.  
orb. terr.

LAMI  
ra  
s.  
Kri  
f.

welcher die Fenster einschlagt/als der sie einsetzt/das der ehunder promoviret  
der die Zeh bezahlt/als der sie macht/das der mehrer gilt/ welcher abrichte/ und  
nicht der aufbaut: wann man wahr nimbt/das ein Esau dem Jacob, ein Lian  
Rachel, ein Ismael dem Isaac, ein Cain dem Abel, ein Judas dem Peter, vorge  
zogen wird/wer hat Lust nachgehends sich wol/und gut/ und ehrlich/ und recht  
halten.

Martinus Schenkus, ein ansehnlicher Hauptmann under der Spanischen  
mee/hat sich sehr tapffer und ruhmwirdig gehalten in dem Krieg wider die  
länder/hat sein Heldenmuth erzaget in der Schlacht bey Herdenberg/ in  
rung Prædix, und viler anderer Orth/nachdem er aber gesehen/ das ihm  
und unerfahre seynd vorgesezt worden/und man seine stattliche Dienst  
betrachtet/hat es ihm dergestalten verschmacht/das er zu den Holländern  
gen/ und nachmahls den größten Schaden den Spaniern zugefügt. Dergleichen  
Beyspil und Exempel wären in einer grossen Menge beizutragen/wo allenthalben  
unbelohnte Treu in ein Unereu außbrochen.

Weberus in  
instruct. Pap.

Sehe ihm wie ihm woll/ des verlorren Sohns Bruder ist es so gar nicht  
bel zu halten/das er so starck gemurrt wider seinen Herrn Vater/ und weil er  
schlimm Bürschl/so all sein Haab und Gut mit Andln und Randln verlorren  
ein stattliche Mahlzeit gehalten/ihm aber/der sich Tag und Nacht gefret/ mit  
mahl ein Bräul seye vergunnt worden. Wer will auff solche Weis sich weis  
wann die Knöpf mehr gelten/als die Rosen/wann der Rauch wehrter ist/als  
Fur/wann die Stauden höher geschätzt werden/als die Bäume/wann die  
ren mehrer seynd/als die Wägen/wer solt sich dessen nit beklagen?

Es soll allersets hergehen/wie auff einer Beigen/auff diser werden vilerley  
ten gespannte/grobe/subtile und miteere/welche aber auff disen ist die erste/ und  
die letzte? Antwort/die subtile Saiten ist die allererste/dise geht voran/die  
gehört auff die letzte; Mit den Sitten soll man umgehen / wie mit den  
grobe und ungeschlachte Sitten soll man jedersetz nachsehen/die subtile aber  
und soll Kunst vil mehr mögen /als Günst; ein Land/ein Republic, ein  
ein Gemetn/soll beschaffen seyn/wie jene Matron, welche Joannes gesehen in  
calypsi, dise war beklydet mit der Sonnen/zwölff Stern ober ihrem Haupte/und  
der Mondschein under den Füßen; durch die Stern werden bedent die hoch  
re Männer/deswegen seynd solche in der Höhe/ durch den Mond wird  
der ein ungeschickter und plumper Phantast/stultus ut luna mutatur, dahero  
cher hinunder gehört.

Weil du dann bekannter Mopse, sagt Justinus, nichts gesünder / und dein  
Kopff einem Kraut. Topff gleichet/weil du nur gradirt zu Paden, und nicht in  
Padua, weil du nur Doctor bist worden zu Narbona, und nicht in Lisboa  
weil du mit dem Nescio alle Fragstüek solvirest/und nit salvirest/und dein

ABRAHAM  
ASCLA  
Iuda  
T

glat herlet/wie das Florentiner Gebürg/ist also dein Beschafftes Kan nit seyn.  
 Hierauff erhebt sich von seinem Sessel der Aurelius oder Mammon, und  
 schreyt mit einem Deutl Gelt herauf/streicht dem Monsieur Justino solchen zwey-  
 mal umb das Maul/und steckt ihme nachmahls solchen in sein Sack / we rauff  
 sobald Justinus mit andern Worten auff gezogen/nemblich: es kan gar wol  
 seyn/und es soll seyn/dann ob schon diser Mensch wenig gestudiret/so zait er doch ein  
 herrliches Cerebell, er wird ansehtlich vor das Amt tauhen (besser geredt / das  
 Amt wird für ihn tauhen) O vermaledeytes Gelt! nun gilt Plato mehr/als Pla-  
 ton, nun machen Plagen auch ein Pazo zum Doctor, nun promoviren die Aurei  
 auch ein aurieum Alinum zu Digniteten/nun helfen die Thaler einen auff den  
 Berg/nun gilt Argentum mehr/als Argumentum, nun muß man nit allein / wie  
 ein Litzelner / ein guldenes Kalb verehren / sondern auch ein solchen guldenen  
 Döseln Keyff/nun machen die Groschen einen zu einem Groschen / nun helfen  
 Manera zu Munia. O verfluchtes Gelt!  
 Gelt macht Affekt in der Welt/Gelt macht Effect in der Welt/Gelt macht In-  
 terest in der Welt / Gelt macht Defect in der Welt / Gelt macht Profect in der  
 Welt/und Gelt macht Praefect in der Welt. Hast Gelt/so komst fort/hast keins/  
 so bist du dort/hast Gelt/so setz dich nider/hast keins/ so bin ich dir zu wider/ du ver-  
 leibdestes Gelt/auff solche Weiß machest du Scolones zu Salomones.  
 Es waren einemahls etliche Competenten zu einem guten und wolerräglichen  
 Amte beruffen/damit man aber möcht erkennen/welcher auß ihnen der wigigste/  
 und hiezu der tauglichste wäre/ist ein Examen von drey gelehrten Männern an-  
 gestellt worden/welche einem jeden in der Stille/und in das Ohr ein Frag auß dem  
 ihre Civili vorgetragen/mit dem Verhaiff/wer es zum besten solviren wert/dem  
 sol das vacirende Amt verlyhen seyn / einer auß den Competenten war ein un-  
 verstandiger Knospinianus, und Haupt Idiot, welcher gar nicht wiste / ol Za-  
 charus und Zacharias zweyerley Nahmen seyn / und glaubte Epiphania sey: diß  
 Herodis Sang Ammel gewest/er wuste so gar nit/an was vor einem Tag dassel-  
 bige Jahr der Charfreytag falle / solchen Mopso gab ein Examinator ein Frag  
 such in die Ohren/auff welches aber der Phantast nit geantworte / sondern hin wte-  
 ter gang beherg dem Examinatori, ohne weiters nachsinnen / mit disen Worten  
 begegnet/auch ganz in das Ohr/Herz sey auff meiner Seyten/und helfft mir diß  
 nicht fort/mit 100. Thaler will ich mich per par einstellen. Warhafftig / schreyt der  
 Examinator auff/nit ohne sonderer Verwunderung/warhafftig/diser hat die Que-  
 stion auff das aller vollkommeneste mit wenig Worten nach allem Contento sol-  
 viret (aber solvere haist auch bezahlen) ist demnach billich / daß er allen andern soll  
 wegezogen werden. O vermaledeytes Gelt/du vermagst alles in der Welt/derent  
 halben man dir noch den Titul gibet/allmächtiges Gold.  
 Mammon zimlich stolz und überwüchtig wegen der Oberhand/seyt sich wider-  
 um

in

LAMI  
 ra  
 S.  
 Kri  
 l.



umb nider/darauff steigt ein sehr wolbeklydter Forellir, und junger Genial  
mo auff das Theatrum, diser tragt den Hut nur auff halbem Keyff/ sprich die  
Ellenbogenheraus/ als wolt er helfen dem Atlanti die Welt Kugel tragen. Ju-  
stinus fragt gleich/wer er seye: ich / gab er zur Antwort / rath in die Lander  
zu sehen und zu erfahren/damit man mit nit möge schimpfflich vorwerffen  
über meines Vaters Zaun nit gestigen/ ich bin in meinem Vaterland mit ein  
ringem Ansehen / alle meine Freundschaftt stehet in Hochfürstlicher Ambt-  
waltung/ mein Nahm ist Joannes, Adamus, Richardus, Sallustius von  
Eck/ &c. was er dann begehre/ fragt ferner Justinus: der laß sich verlanen /  
möcht er gar gern mit diser jungen Tochter in Bekannnuß kommen / und in  
leben Ansprach und wehre Gesellschaftt genießen/ &c. es kan nicht seyn /  
der Reichthum/ Göt behütet/ es soll gar nit seyn / die Ehr eines jungen Mannes  
über alles.

Jacob und Esau janzten miteinander / wer under ihnen soll den Vorgesetz-  
ben/ die Apostlen worten miteinander/wer under ihnen soll Major heißen /  
mit dem Jungfrau Stand brauchet es kein weitläuffiges Wort wechseln /  
disputirens / er geht ohne das allen andern vor.

Der Ehestand ist ein Acker/der Wittibstand ist ein Garten/der Jungfraustand  
ist ein Paradyß.

Der Ehestand ist ein Blei/der Wittibstand ist ein Silber/der Jungfraustand  
ist ein Gold.

Der Ehestand ist ein Stern /der Wittibstand ist der Mond / der Jungfraustand  
ist die Sonn.

Der Ehestand ist ein Dorff / der Wittibstand ist ein Markt / der Jungfraustand  
ist ein Seest.

Der Ehestand ist ein Wasser /der Wittibstand ist ein Bier / der Jungfraustand  
ist ein Wein.

Der Ehestand ist ein Türckes/der Wittibstand ist ein Rubin/der Jungfraustand  
ist ein Diamant.

Der Ehestand ist ein Leinwath/der Wittibstand ist ein Taffer/der Jungfraustand  
ist ein Atlas.

Der Ehestand ist Menschlich/der Wittibstand ist heilig/ der Jungfraustand  
ist Englisch.

Der Ehestand ist gut /der Wittibstand ist besser / der Jungfraustand ist der  
beste.

Exod. 25. cap. hat der Allmächtige Gott dem Moyli befohlen / er soll den  
Tempel ein zu denen Leuchter verfertigen/mit dem Beding / daß die anzugehete  
Armb/worauff die Kerzen stecken/sollen geformirt seyn wie die Lilien/lilia ex  
procedentia, &c. dardurch zu satzen. / daß nichts mehrers oder schöner an  
ist

in

in allgemeinen Kirchen leuchte / und schelne / als der Jungfraustand / welcher  
durch die Silberweisse Ellen entworfen wird / derentwegen under den 12. zwölff  
Himmels Jatzhen auch der Löw gleich vor der Jungfrauen / damit er / weil von  
ihm Züher glaubwürdig gesage wird / als schlafe es mit offenen Augen / ein  
schlafend Schildwacht abgebe / dieses so kostbaren Schatz der Jungfrauschaft.  
Die Jungfrauen seynd lobwürdig / und dannech nix zu achten / sie seynd eh-  
renwürdig / und dannoch seynd sie nix wehrt / sie seynd prehwürdig / und dan-  
noch seynd sie nix nutz. Verstehe mich aber recht / nix ist ein Lateinisch Wort / und  
heißt auff Teutsch / ein Schnee / gleichwie nun der gebenedeyte Jesus auff dem  
Berg Thabor mit einem glorreichen Klayd geprangt / welches gefärbt war  
mit der weisse Schnee / vestimenta ejus facta sunt alba sicut nix. also fan etne  
weisse Wechler mit keiner bessern Tracht auffziehen / als mit dem weissen Habit  
der Jungfräulichen Ehren / welche sorderist von dem höchsten Gott mit so gros-  
sen Gnaden privilegiret.

Die Gürtel des H. Colomani hat auff den heutigen Tag noch diese wunderse-  
lige / und von dem Allmächtigen erhaltte Etsenschaft / daß sie dem allerdicke-  
sten und fairstesten Leib / dasern solcher noch mit Jungfräulicher Zierd begabt / nit  
weng / sondern fan sich einer gar leicht mit derselben umbgürten / bey welchen a-  
ber die Ellen der Jüngfräulichen Ehr verwickelt / so er auch so mager und dürr  
wird / fast wie ein Kadstucken / so wurde ihm doch besagte Gürtel zu eng seyn.

Pag. fol. 36r.

In dem berühmten Herzogthum Bayern ist ein gnadenreiches Gottes-Haus /  
denmal genant / allwo die Bildnuß der Mutter Gottes von purem Silber zu se-  
hen / von dero gang glaubwürdig erzehlt wird / daß auch der stärckste Mensch sel-  
tenes Bild nithe könne in die Höhe heben / solches aber ein reine Jungfrau / ob  
gleich schwach und klein / gar leicht zu wegen bringe.

Petra sancta.  
c. 12. de mi-  
rac.

Daß Gott der Allmächtige den jungen Raaben in ihrem Nest so gnädig ist /  
und sie / als dazumahl arme / verlassene Wasil / so wunderbarlich ernähret / wun-  
derlich so stark nit? massen diese junge Galgen-Vögel zur selben Zeit noch weisse  
Erdern tragen / als ein Jungfräuliche Eiberey / auch dazumahl noch nithe umb  
das sinkende Naß wissen / wie es eigentlich den Jungfrauen gebührt / derenthal-  
ben sie der Allmächtige Gott also respectiret. Die H. Jungfrau Paula, ins ge-  
mein Barbara genant / wie sie gar zu hefftig von einem Jüngling / wegen ihrer  
schönen und wolgeschaffenen Gestalt würde geplagt / und ihr fast auff eine un-  
heimliche Weiß nachgestellt / hat ihr Zuflucht genommen in die Kirchen / allwo sie  
vor einem Crucifix-Bild solche grosse Beträngnuß mit eyffrigen Thränen be-  
trug / welcher dann under wehrendem Gebett ein solcher ungesformter Barth  
gemach sein / daß sie dem größten Holzhacker gleich sahe / welches dem gailen Jüng-  
ling all sein Wuth benommen / und Paula durch diesen Barth sicherer / als Paulus  
durch sein Korb der Gefahr entrunnen. In solchem Werth ist bey dem höchsten  
die

Pag. lib. 2.  
fol. 44.

LAMI  
ra  
S.  
Kri

die Jungfranschaft / daß er sie mehrmahlen ganz wunderbarlich zu retten pflegt.  
 Kein Vogl soll gaiter und verlebter seyn / als die Tauben / sagt Albertus Magnus, wie das stäte und fast immerwehrende Schnabl wegen und der ihnen / dard columba so vil / als colens lumbos haiffet / auch wird der Triumpfh. Vogel der saubern Venus mit zwey Tauben bespanner gemahlt / weiffenhalben Gott im alten Testament ordentlich verbotten / man solle ihm kein Tauben opfern / wol die pullos columbarum, junge Tauben / welche noch im Nest sitzen / und noch nicht wissen umb das schnäblen und lieblosen / also ist der Ausspruch Theodoretus vic. quest. 1. welches ein gar deutliche Zeugnuß ist / wie Gott der Herr den Jungfraustand so hoch halte.

Im ganzen Königreich Spanien ware Maria Coronel, Gestalt und Schönheit halber / die alleräusserste / weiffenwegen sie von Petro, König zu Castill auffß äusserst angefochten worden / und fast nit mehr möglich scheinen den entrinnen / das letzte Mittel war ditz / daß sie die Closter Jungfrauen dinständig gebetten / sie sollen sie in ein Gruben ihres Gartens verbergen / umb die Erd verhalten / bis underbessen die ungezaumte Hirs dieses Königs nachlässig welches dann auch also geschehen / und wie gleich hierauff der vergaiffte Wurm in den Garten geloffen / erwann der entwegen in der Gehaltm verständiger / weiffen wenigsten nit können wahrnehmen / noch finden / wo doch gedachte schönste Helena muß verborgen seyn / massen durch Göttliche Schickung augenblicklich der Erden / womit sie in etwas bedeckt war / der schönste grüne Peter in Menge herauff gewachsen.

Conzaga in  
 Prov. beati-  
 cz de Cony.  
 S. Agnet.  
 Hispal.

Wie Christus der Herr nach Bethania kommen / so seynd ihm zwey Schwestern entgegen gangen mit nassen Augen / mit schwarzem Flor / mit traurigen Gesichern / mit auffstossenden Seuffzern / mit weiffen Trüchlen in Händen / halb gebrochenen Worten den Herrn angerebet / O Domine, O Herr / wann du halt wärest da gewesen / so hätten wir unsern lieben Brüdern nit verlohren / der gütigste Heyland last ihm alsobald das Grab zeigen / mit der röstlichen Zügel wolle ihn von Todten erwecken / so bald solches die adeliche Jungfrau Maria (dazumahl hat mans noch nicht Fräule genenne) vernommen / sagt sie geschwind darauff / jam fatet, pfuy / mein Herz / er stinckt schon / schau / schau / so kan die Jungfrau Zimmer nichts übelts riechē / wol ein haßelliches Nasen Geschickel. Wenn der Wahrheit soll ein jede ehrsame Junfrau also gesitz und gesinnit seyn / wann sie einen üppigen Menschen vermerckt / der nach Docks Balsam schmeckt / pfuy / sie sagen / jam fatet, er stinckt / wie Holofernes, er muß / wie der Amnon, er höckelt / wie der Abimelech, er brändlet / wie Herodes, dessenwegen wir sicher nahend bey ihm zu seyn / es ist nicht zu trauen / dann die Jungfrau Maria weil sie in höchstem Preyß und Werth gehalten wird / und allein von dem Himmel

ABRAHAM  
 ASCIA  
 Iuda  
 1777

göttliche Privilegium hat / daß sie dem schneeweißen Lamm Gottes auff den  
 nachtritt / erfordert allemahl / daß man haetlich mit ihr umgehe.  
 Die H. Jungfrau Gertraud wird jederzeit / als ein Abbtissin / mit einem Stab  
 versehen / an welchem etliche Mäus auffrechen / die Ursach dessen such der 2c.  
 in der Lebens-Beschreibung erbenenneter Heiliger / dißmahls ist daß schon  
 daß die Wildniß besagter H. Gertraud niemahlen ohne Mäus vorgestellte  
 wird. Das müssen die Jungfrauen wol in Obacht nehmen / wann sie Gern  
 hassen / und so unbehutsamb fast allen gern trauen / daß sie von Mäusen  
 und zwar von grossen / kecken / frechen / freyen Mäus. Köpfen werden  
 angechten; Die Dina, des Jacobs frische Tochter umb Bericht / dessenthalben  
 Jungfrau seyn / wie ein Duct. Andiel / so bald solches der Leuth ansichtig  
 / so duckt es sich under das Wasser / und verbirgt sich; die Jungfrauen sollen  
 Männer lieb haben / Holla! verseyt mich rechte / die strohene / und von Fegen  
 klammengeschoepre Männer / welche die Bauren zu Abreibung der Bögl in den  
 Wäldern und Gärten auffrechen / also solt ihr einigtes Absehen dahin gestellt seyn /  
 wie löse / und mehrmahls unverschambe Erg. Bögl mögen abreiben.  
 Majolus schreibe von einẽ wunderfelsamẽ Baum in dem Pudeketanischẽ Reich /  
 welcher ins gemain genennet wird der Jungfrau. Baum / was maine ihr aber / hat  
 der Baum für ein Eigenschaft? villeicht kan man auß disem Holz nichts anderst  
 löffen / als löffel? ey das nit / dann löffen schickt sich nit vor die Jungfrauen /  
 villeicht trägt er ein Hinden / wie die Würcken. Bäume / daß man dar auß kan  
 Dreiffel schreiben? das noch wentiger / dann solche Gansley gehört nit für  
 die Jungfrauen: villeicht / wann man auß disem Holz ein Thür. Geschwöll macht /  
 was die Wirkung / daß jede / so kein gerechte Jungfrau ist / muß den Fuß bre-  
 chen: ey wol nit / das war grob; O Gott! wie vil traff man krumpe Menschen  
 / villeicht / wann man auß disem Holz Zähnstührer macht / so wässern ihnen  
 die Zähn nach dem heyrathen? auch diß nit: sondern in der Provinz Pudeketania  
 wachst ein solcher Baum / wie auch Petra Sancta darvon schreibt / daß / wann  
 man denselben nur will anrühren / so zuckt er die Nüst zu sich / und so man von  
 denselben wider abweicht / so streckt er seine Nüst ganz frey auß / wie zuvor / de-  
 umwegen wird er genennet Arbor pudoris, der Jungfrau. Baum / oder scham-  
 baum.  
 Auß solche Art / und gar nicht anderst / sollen die Jungfrauen genaturt / und  
 verhalten seyn / wann sie wollen den kostbaren und Englischn Schatz der Jung-  
 frau. Schafft erhalten / welcher so haetlich / als ein Sptegel / der von geringst im  
 Bögen (ich sag nicht Adam) verduncklet wird. So haetlich / wie ein Liecht / so  
 von geringstem Windblaser (ich sag nicht Blasio) aufgelöscht wird; so haetlich /  
 wie ein Schnee / der von einer ltechten Sonnen (ich sag nit Sohn) zerschmelze  
 wird / dahero nicht gar ungereimbt einer Jungfrauen zu rathen / daß sie ein  
 Hunds;

in

LAMI  
 ra  
 s.  
 10. 11.



Hunds. Arsch (ey yfuy) soll an sich nehmen / dann ein Hund pfege bey nächster Welt auch den Mond anzubellen / also soll sie auch ein Mann anschnarchen / und saur ansehen.

Ein Jungfräuch hat sehr weißlich / wann sie auch ein nährische Natur an sich nemme / dann Levinus Lemnius schreibt part. 1. fol. 3. daß er habe ein Hippocondriſchen Phantaſten gekennet / der ihme gänzlich die Einbildung gemacht als sey er von lauter Glas zusammen gefügt / weſſenhalben er im gehen und ſitzen sehr behutſamb umgangen / und konte man ihn auff kein Weiſſ noch Geruch hin verhalten / daß er ſich ſolte niederſetzen / weil er ihm hefftigſt gefochten / es nicht Trümmer geben. Ein ſolche Einbildung war nit übel bey den jungen Römern wann ſie ſein öftters die atgne Schwachheit vor Augen ſtellen / und ſich in gebrechlichen Glas nicht ungleich ſchätzen / dann Stück und Glas / wechſelt nit ein Jungfrau zu was? Gleich wie nun der Allmächtige in Erſchaffung der Welt alsobald das Licht von der Finſterniß entſcheidet / *diviſe lucem à tenebris* / ſo iſt auch nichts rathſamers / als das auch Lucia à tenebrioribus ſoll abgetheilt ſeyn.

Die Jungfrauen ſeynd noch allemahl in größten Ehren gehalten worden / hat man ſie schier angebetet / wie die Bögen. Bilder / es wäre aber einſalt gar unſüßlich / wann ſie ſich / wie die Bögen. Bilder ſtellen / dann von ihnen die H. Bibel / *aures habent, & non audient, oculos habent, & non videbunt, manus habent, & non palpabunt, &c.* ſie haben Ohren / und hören nit / ſie haben Augen / und ſehen nit / ſie haben Händ / und ſilens nit / *re.* O Pater / ſie ſchnaderiſche Jungfrau / euer Malmung iſt ſehr wurmiſchig / dann er nit gewiß halten / daß manche Jungfrau zur Beſellſchaft geht / und widerwärtig als wie die Sonnenſtrahlen durch ein Miſtlaſten / worvon ſie im wenigſten reiniger wird / con *licenza* / mein junge Gofehangula / ſo ſeyt ihr ganz und gar beſchaffen / wie der Altar im alten Teſtamente / auff dem / durch Göttliche Befehl / das Feuer ſtets mußte brinnen / da doch derſelbe Altar von lauter Holz gemacht / und gleichwol durch ein Wunderwerck vom Feuer nit verlegt worden / die Welt wäre / weil beſagtes Holz auff dem Paradeyß geweſen / weſſentwegen es vom Paradeyß / ſch glaub aber ehunder von Paris / und ſo man / nach Plinii Zuſatz / die Einkörn nicht anderſt fangen kan / als in der Schoß einer ganz gerechten Jungfrauen / ſo wurde vermuthlich mit euch gar ein ſchlechte Jagd angeſtalt / weſſen iſt demnach weit beſſer / wann die Jungfrauen haſelich ſeynd / dann haſelich und heilig / ſeynd zwey Bluts. Verwandte.

Allen Jungfrauen zu einer rechten Nachfolg hat die übergebenedigte Mutter Gottes Maria / als ſie eylfertig / nit langſamb / ſondern ganz hurtig über den Berg gegangen / in dem Hauß Zacharia ihre liebſte Maimb oder Waif freunden

Markes.  
Quaref.  
fol. 319.

in

gegriffen / es steht aber an keinem Ort registrirt, daß sie ihren Vätern Zachariam hätte auch bewillkornbt / woran sich alle rechtschaffene Jungfrauen sollen spiegle / wie behutsamb ihr Wandl seyn solle.

Was der verruchte Icarion den Jüdischen Schörganten und Letters, Knecht eingerahen / als er zu ihnen gesagt / tenete eum, & ducite caute, greiffst ihn Marci 14. c. / und führet ihn behutsamb: das sollen auch alle Jungfrauen ins gemain ihnen lassen gelage seyn / caute, sein behutsamb gehe mit euerer Ehr umb/caute, behutsamb in Augen und Ohren/wann ihr wolt bleiben außerköhren / behutsamb im gehen und stehen / wann ihrs nit wolt übersehen: caute, behutsamb in allen Dingen / wann ihr wolt die Ehr darvon bringen.

Salomon war so reich/daß er so vil Silber/als Statt zu Jerusalem hatte/gleich, weil ist diser Schatz weit minder zu achten / als die Silberweisse Jungfrauschafft / daher so vil tapffere Gemüther / und Heroische Herzen auff das außerste sich bemühen mit allen erdencklichen Mitteln gedachtes Kleined zu erhalten.

Surius schreibt von zwey adelichen Töchtern im Fürstenthum Lombardia, wie solche ehrtliche Kinder/in dem Einfall der Barbarischen Völcker / zu Schirmung ihrer Jungfräulichen Zierde folgenden Arglist erfonnen / benannlich hat er jeder anß ihren ganz junge und gepoffte Hännlein in den bloßen Buesen verbergen/allwo sie nach und nach durch die Wärme also zur Fäule gegriffen / daß sie nachgehends ein unglaubtlichen Gestanck verursachet / in dem nun die Barbarische Krieger, Knecht dise so edle/schöne Töchter ergafft/haben sie nit anders verhofft/es gehören dise keusch und Beuch für sie/nachdem sie aber den üblen Gestanck vermercket / so hat ihnen / pfinn Feussel der Magen also rebelliret / daß sie alsobald von ihrem gestohlenen Vorhaben abgewichen/auff Argwohn eines anderen Zustands / und also haben dise Englishe Creaturen durch solchen Gestanck den Geruch ihrer unverfäulichen Lillen erhalten / und war solches ein sehr heilliger Betrug / und lobwürdigste Falschheit / allwo durch so kleine Hännl / so grosse Galgen, Bögl verreiben / und durch faules Fleisch/ so frische Schelmen überwunden waren.

Die Nicomedische Jungfrau Eurasia hat gleichfalls einen gantz lüchtigen Gesellen statlich hinder das Reich geführt/ indem sie in der Verfolgung Diocletiani, durch Tyrannischen Befehl/in das gemaine Huren-Haus mit höchster Verangung geführt war / auch unverzüglich einer ihr auff dem Fuß nachgefolgt / hat sie solchen mit ganz freundlichen Worten / und höfflichen Geberden demüthigst ersucht/er wolt ihrer doch verschonen/und dafern er sie disfalls ihrer Ditt wolt gewehr machen/ so versprech sie ihm hingegen ein Sach zu offenbahren / wordurch er sich der arhalten könne fest und gefrohren machen / daß er vom stechen und hauen in allen Begebenheiten werde frey und unverletzt bleiben/und damit er glaube / daß solches nit in lähren Worten bestehe / also wolt sie solches durch die Prob würcklich

Pars II

W

dat

LAMI  
ra

89

darthun / schmiert daruff mit einem Del ihren Schneeweißen Hals; Heri / sprach er  
 nun probire es / und schlagt mich auß allen Kräften mit dem Schwerdt / altem  
 werdet ihr mit Verwunderung erfahren die Wirkung dieses Dels / solches  
 treuhertzigen einrathen diser Englischen Eurasia hat der verbuhter Himmel mit  
 starken Glauben geben / das er unverwilt das Schwerdt gezickt / und also den  
 en Hals wider sein Hoffnung noch Maining abgeschlagen / wordurch er doreem  
 Eurasia aber / als ein Martyrin und Jungfrau in Himmel gefogt / Nicophon. Co-  
 list. 1. 7. c. 13. dise lobwürdigste Jungfrau ist noch mit besserem Del verschmertz  
 als die 5. Weise / welche mit so höfflichen Complementen mit dem Himmlischen  
 Dräntigam zu dem hochzeitlichen F. st. Tag seynd einbeglatter worden.

Ungefehr vor 6. Jahren in Oesterreich hat es sich ober Wienn zugetragen  
 ein chertliches Baurn. Mädl auß dem Feld in Arbeit begriffen / von einem bösen  
 unweilt einquartirten Reitter mit aller Mache angefochten worden / weil er die  
 arme Haut die Unmöglichkeit sahe / solchem frechen Gesellen Widerstand zu thun  
 also hat sie ebenfalls ein Vortel erfunden / nemlich / sie jagte sich nit gar unvorsig  
 seinem Willen / jedoch bat sie höfflich / er woll ihr zuvor / weil er gut gestillt  
 seits des Wachs ihre andere Klayder herüber hollen / und deressen woll sie schon  
 Pferde ganz sicher beym Zaum halten / wie nun der verliebte Mari durch den  
 hindurch gewarten / ersihet die chertliche Baurn. Tochter ihren Vortel / erhebet sich  
 das Pferd / und sprengt mit schnellem Lauff ( die Sporn hat sie dem Pfarren  
 hinterlassen ) dem nechst. gelegenen Marckstec zu / allwo sie bey den Marck  
 Officiren / nit allein ein grosses Gelächter / sondern auch bey männiglich ein  
 Lob erhalten / der gestiffelte Monsieur aber bey seiner Ankuft ein dreytägiger  
 ang mit dem Spanischen Mantel angelandt worden / in welchem hölzernen  
 Klayd er forderst von den jungen Töchtern desselben Orths gespöckelt und  
 gehöht worden / das er auß einem Reitter ein Bernhauer worden / und man  
 müsse sein Liebsbrunst mit diesem Holz löschen / auch sein grosse Schand  
 sein / ob schon grossen Mantl / nit können vermantlen.

Alle dergleichen ehrliebende Töchter verdienen das Lob / und unsterblichen Ruhm  
 das man solche Thaten mit Gold solle beschreiben / und der nachkommenden  
 zu einem lobwürdigsten Bepfui vortragen / weilen sie so wol dem grossen  
 der theuren Jungfrauschafft erwogen / und jenen Spruch auß dem Evangelio  
 ganz stattlich gehalten. Margaritas nolite projicere ante porcos ( porcus per  
 nagrama procus ) indem nun obberührter so hefftige Ursachen Justinus weil  
 Gemüth geführet / und auch beynebens sehr bedachtsamb durchblätter die Schri  
 ten der heiligen Lehrer / worinnen so herliches Lob der Jungfrauschafft zu  
 wird / und von Augulino in ferm. de summo bono , von Hieronymo apud  
 Ludovic. de Pontetom. 3. von Damasceno lib. 4. ortho. fid. c. 25. von Cyp  
 priano in lib. 5. de Pudicit. von Athanasio lib. de Virg. von Bernardo in Epist.

von Ambrosio de Virg. von Isidoro lib. 2. de sum. von Gregorio in Marcum  
 so wol erfunden Precht. Nehmen das Jungfräuliche Kleinod bei der gestri-  
 chen wird: also bib Justinus bey seiner wolaeftesten Meinung / und gab diesem fre-  
 chen For: für die gängliche Abweisung: es kan nit seyn:

Über diese so unverbhoffte Schluss: Red stunde mehrmahl der Mammon, oder das  
 Betriff / tief im wenigsten ein entrüstes Angesicht hierüber spühren / sondern  
 lobte / und wie man ins gemain zu reden pflegt / schmutzte mit halbem Maul /  
 von brach endtlichen in dise Red auß / wie nemlich die Israeliter, und muthwillige  
 Pöcker durch den Aaron ein guldenes Kalb für einen Gott haben auffrichten laß-  
 ten und als Moyses von dem Berg mit den steinen Tafeln / worauff durch Götli-  
 che Hand die 10. Gebott geschriben / langsam herab gestigen / und sich nicht genug  
 über das angehörte Geschrey und Zuchzen seines Volcks verwundert / so  
 aber das guldene Kalb erschein / hab er mit größtem Unwillen die Tafeln zur  
 Erde geworffen / und also der erste gewest / welcher die 10. Gebott gebrochen / auff sol-  
 che Weis / sagt Mammon, seye unndschig einen weitem Streit anzusehen / sondern  
 man er auch werde Golt zaitgen / alsobald werden die kantz die 10. Gebott brechen /  
 oder demnach mit einem Duzet schönen Ducaten hervor / truckis der Jungfrau-  
 in die Hand / und ein paar alte Beeren / Thaller der alten Kuppplerin / worauff  
 diese fernere Widerred das Fiat erfolget / es kan seyn.

O verfincktes Gelt / verruchtes Gelt ! du gesambtes Gelt / verdambtes Gelt /  
 was Ubel machst du in der Welt! Bey uns Teutschen pflegt man ins gemain / we-  
 gen der Farb / die Ducaten rotze Fuchsen zu nennen / gleichwie nun die Fuchs des  
 Samlons, deren dreyhundert in der Zahl / ein sehr grossen Schaden den Philistazi-  
 ken Geldern zugefügt / nicht weniger Schaden verurursachen obbenannte rotze  
 Fuchs der Catholischen Kirchen. O wie / wie manche Ehren / Blüthe / von dero der  
 Himmelische Bräutigam spricht / flores apparuerunt in terra nostra, verwüsten  
 die schimme Gefellen.

In dem Französischen Wappen. Schild waren vor diesem drey Krotten zu se-  
 hen / nunmehr aber seynd dise in schöne weisse Lillien verkehrt worden, aber layder /  
 demahl eraignet sich gar oft das Wider spill / indeme auß lillien Krotten werden /  
 auß ehelichen Jungfrauen leichfertige / und unverschambe Krotten / durch das  
 unflische Gelt und verruchten Mammon.

Der berühmteste und größte Fluß in der Welt soll seyn der Ganges, sonst in H.  
 Schriffi Phylon genant / welcher gar seine Ursprung auß dem Paradyß nimbt /  
 und mit seinem wunderbreiten Strohm das niderste Indien berührt. Von diesem Genes. 25  
 Fluß bezeugt die Götliche Schriffi / das er das beste und feinste Gold führe / und  
 drenthalben von den angrängenden Ländern der Goldfluß benambet wird; in die-  
 sem Fluß aber solle / wie verlanret / sehr gefährlich seyn zu schiffen / und höre man  
 daselbst herumb von öfftern Schiffbruch und Undergang.

LAMI  
 ra  
 Kri



Bey jeziger schmutzigen / nicht reinigten Welt ist kein gefährlicherer Stupf als der Goldfuß, worin auch so manche ehrliche Tochter / auch manche wolgeschickte Frau ein schädlichen Schiffbruch leydet / und wäre manche kein Mäg / wann die Müng nit wär / es wäre manche kein Scortum, wann Scutum nit wär / es wäre manche kein Putana, wann putum aurum nit wär. Es wäre manche kein ledig fertige Donna, wann die Dona nit wären; es wäre manche kein loser / wann die loschi nit wäre; es wäre bey mancher kein unehrlicher Genitivus, wann die Dativus nit wär / ich sag es Teusch / es wäre manche kein Huesten / wann das Saltum wär.

O maledicta terra! sage der erzürnte Gott nach dem Fall des Adams. Dies maledoyte Erden / sag ich auch zu Silber und Gold / massen es auch nichts anders ist / als ein gefärbte / und von der Sonnen aufgefochte Erden; Gar recht hat der Apocalypische Engel / und Bötelliche Chronist Joannes in seinen Offenbarungen / neben anderen gehaimb nuffreichen Gesichern / auch die Babylonische Frau über und über mit Gold gesehen / dann maistens dergleichen Rothfinken / und garstige Schlep Säck von Gold / und durch Gold verführet werden / daß ich glauben muß / interitus komme her von Interess.

Von dem siederlichen Gesellen regiltrirt das Evangelium / welcher das selb schlimm und schlimmerlich durchgejaget / daß er sein maiste Substanz und Verschafft im Belt bey solchen wilden Gründschüppeln habe anworden / virens luxuriosè dilapidavit substantiam suam: auß welchem unschwer abzumessen / daß dazumahl solche ungerathene Töchter durch das Belt und Schwänckungen in den verruchten Wandl gerathē. D teufflich Belt / was rüchst du nicht in der Welt

Marci am 4. wird geschriben / wie daß ein arbeitssamer Ackermann ein gar guten Saamen habe außgesät / dessen aber wenigster Theil auffgangen / und Frucht gebracht / dann ein Theil ist gefallen auff etnen Felsen und Steiner / so es nicht er auß Mangel der Fruchtigkeit hat müssen verderben / ein anderer Theil ist gefallen under die Dörner / von denen er ersticket / der dritte Theil des guten Saamens ist gefallen auff den Wieg / und disen haben die Bögl auffgefressen / und vergeten / Nun möchte ich gern wissen / was dise vor Bögl seynd geweest? Spagen oder Späcken / oder Jesh / oder Salsitz / oder Amerling / oder Simpel / das Evangelium erläutert nit / was für eine seyn gewesen.

Ich aber weiß gewisse Bögl / die nennet man Galgen Bögl / solche verzehren manchen guten Saamen; Die Jungfrauen in ihrem gebührenden Titel führen den Nahmen Ehrsam und Zugend sam / das ist gar ein ehrlicher / herrlicher Saamen / aber disen Ehrsam verzehren und fressen gar offte auff die Galgen Bögl / solche seynd die Raaben / die beste Ungarische Ducaten / werden Räbler genennet / auß auff solcher Gold Müng ein Raab gepräckt ist / dise Galgen Bögl schaden den Ehrsam Jungfrauen mehr / als die Greiffen in Africa, die Harpie in Indien

Cap. 17.

ABRAHAM  
ASCLA  
IUDAS  
MAG

in

Geyer in Nordvegia. Die Gold. Kaser seynd den schönen Rosen nicht allein  
schönlich sondern auch mancher Rosina, und Kestl/ und gleich wie manches Castell  
wird/ also auch manche Calitas; und purgieren die vergulde  
Wäulen so stark / das sie auch die Ehr und gute Gewissen von einem treiben.

Aber was thut ihr so unbesonnene Adams. Töchter/ ihr sehet/ und schimpfft/ und  
hor den Esau auß/ und weil er pro coctione ruffa, umb ein Linsen. Koch die Pri-  
mogener, und hochachtbare Majorat verschwendt/ und ihr bedeneckt es so wenig/  
das ihr das beste Kleinod/ den schönsten Nahmen/ die größte Ehr/ die Gnad Got-  
tes/ das Seelen. Heyl so muthwillig pro ruffo metallo verändelt/ und umb Gold  
den Gott verlaßet/ D wol thorechte Menschen! das euch so gar nit einfallt das  
schmähliche Nescio, welches Gott den thorechten Jungfrauen geben/ was für  
ein Bescheid werden erst die thorechten Huesen haben?

Jonathas ein Königlich Pring hat einest vor dem gesambren Volck Israél,  
mit er wider das Gebort gehandelt / umg. ein weniges Hönig sollen sterben / ganz  
schmählich außgeschreyen/ gultans, gultavi paululum mellis, & ecce morior: ich  
bin / O wehe mir! ich hab nur ein wenig Hönig geschleckt / und gleich sam nur o-  
hohn gekost/ ist kost es mich das Leben/ beschwigen muß ich sterben/ O wehe!

Wann ihr saubere Früchtel / und unerzogene Töchter! sollet hören / wie ein Ko-  
lope auß Thracia, ein Asparia auß Mileto, ein Phrynis auß Boëtia, ein Anti-  
gona auß Macedonia, ein Gonorio auß Normannia, ein Varia auß Phœnicia,  
ein Rosimunda auß Engelland / vil tausend auß Venedig / massen das Carmem  
auslauet:

*Urbe cur in Veneta Scortorum millia tot sunt?  
In promptu causa est, est Venus orta mari.*

Wit tausend und tausend andere/ die bereits schon in der Höll / in dem höllischen  
Feur/ in der feurigen Ewigkeit ligen / und leyden / und lamentiren va nobis! &c.  
Ein wenig Hönig haben wir gekost / und jetzt müssen wir sterben / und ewig!  
merckts ihr Herzen / die Haar von Ohren / damit ihrs recht könt vernemmen/ ewig/  
ewig/ wann ihr dieses sein werdet wol zu Gemüth führen / so werdet ihr bald  
einen Heyrabend machen eurem lieberlichen Wandl/ und nicht also thorecht umb  
ein geringes Metall / umb einen zergänglichlichen Gewinn / umb ein verruchtes Gelt  
das ewige Heyl verschertzen; und wann doch der Gedancken von der Ewigkeit in  
eurem Herzen so gar keine Winckel findet / so soll euch wenigst von dem wüsten  
Gewerb abhalten der zeitliche Sparr / und unviberbringliche Verlust der Jung-  
fräulichen Ehr.

Habt ihr dann nit gehört / wie auß ein Zeit der Wind/ der gute Nahm / und  
die Jungfranschaft/ dise drey in einer angenehmen Gesellschaft seynd zusammen  
M 3 tom

LAMI  
ra  
Kri



in

Dann erstlich muß man wissen / daß die schöne Gestalt nit den unbesten Sins  
wunder den Gaben Gottes/ also beseyet es der H. Vatter Augustinus, auch  
glaubwürdig von unterschiedlichen Scribenten dargethan/ daß die übergebe-  
ne Jungfrau Maria seye einer wunder schönen / und außbündigen Gestalt  
wesen / wie es Nicephorus Callixtus mit deutlichen Worten sarsamb beschri-  
ben. Massen die tugendliebende Gemüther vil gewünschter in einem wolgestalten  
schöpfen/ als in einem ungestalten. Krüppel/ so hat auch der Allmächtige ein son-  
der Schönheit ganz reichlich gespendire dem verwaissten Juden. Mädel Esther,  
die solche Gestalt nachmahls zur Cron und Scepter beförderlich gewest. Die  
Herzliche Seel/ und das tapffere Weib, Herr Judich wolt ebenmächtig nit mit  
einer schlampren/ und übelgestalten Menschen. Haut verhält seyn / sonder hin-  
zu dem Vorhang eines so edlen/ schönen Gesichts verhülter stehen.

Lib. 11. de Civit. Dei c. 22.

In Histor. l. 2. c. 23.

Jud. c. 8.

Dem Job, nach so manigfaltigen Anstößen/ überhäuffigen Trangsalen/ und  
unersprechlichen Wehtagen/ konte und wuste GOTT kein bessers Pflaster auff die  
wunde Bunden zu legen/ als daß er ihm drey Töchter geben / dero hüpsche Ge-  
sicht aller Weibs. Bilder Schönheit auff dem ganzen Erdboden überstigen. Wer  
wird es dem Jacob, diesem Mann Gottes/ und vom Himmel so reich gesegneten  
Vaterknecht für ungut halten / daß er seine Augen geworffen auff die schöne Ra-  
chel und ein Unwillen/ und Mißfallen geschöpft an der erretzungenden Lia; Des  
Herris Schwester hat nit wenig gemurreet / ja als ein Schand und Spott aller  
Menschen aufgerufen / daß er die schwarze Mohrin Sephora zu einem Weib genom-  
men/ pfim Teuffel? sagre sie er wann/ wie hat sich mein Bruder an diesem wilden  
schwarzen Leder vergafft/ und einen solchen schwarzen Kueß. Kibel hat mögen  
tragen/ wie hat er ihar doch diesen Himmel lassen gefallen / der nit so süßeren  
Weissen überogen/ ich muß schier glauben / ihr Mutter hab sie das erstemahl in  
Dinen gebade/ pfim/ wan ich solt ein so wackerer Mann seyn/ wie mein Bruder/  
wie weit ich mir weit ein schönere außklauben / und ein solche Kohlbrennerin un-  
verweilt auff die Blaiich geben.

Job. 42.

Die schöne Gestalt eines Weibs ist gleichwol ein weißes Mehl Elizei, welches  
in bitteren Kraut. Kopf des Chestsands verfürret/ und ist dem Abraham under  
so vilten Widerwertigkeiten nit ein kleine Linderung gewest seiner Kummernuß/  
die alte Gestalt der Sara, welche in den 90. Jahr ihres Alters / noch das Pradicat  
einer schönen Dama konte anhören.

Gen. 12.

Item Cavaler und vornehmen Edlmann / Nahmens Eugenio auß Ita-  
lien ist nit vor übel zu halten/ daß er so inständig bey dem H. Patrio hat angehat-  
et umb ein schöne Gestalt/ dann es war diser eines sehr ungeschaffenen Gesichts/  
es waren ihm die Augen ganz uneinig/ und eins gegen Mittag/ das ander gegen  
Mitternachte geriche/ daß er also auff einmahl zwey Bücher konte lesen; die Nasen  
stunde in dem Angesicht / wie ein ungeformter Marchstein auff einem  
Bauern.

AMI  
ra  
Kri

Bauern, Grund/die Wangen waren grob/wie ein durchgebrochene Arbeit / und wilde Filagran, daß auch ein geschabene Schwein. Haut gegen der selben für sich mußte erkannt werden; dessenthalben schmerzte es gedachten Cavalier nit wenig daß ihm hierin falls die Natur ein so Mißgönne Stieff. Mutter abgeben; daher stäts/und im mer dar bey dem H. Patricio eyffrigst angehalten/er wolte mittels seines so vil vermögenden Gebets/zu festerer Befestigung des Gebens/ein saubers Angesicht zu wegen bringen: Patricius durch so inskändigsten/schier überlästiges bitten bezogen/frage mehr gedachten Edtmann / was er denn für ein Gestalt möchte wünschen? warauff der gute Herr seuffend geantwortet / möchte hale so schön seyn/wie sein Breitanischer Diaconus (denn wol zu mircht daß diser Geistliche eines wunder schönen Angesichts gewesen) Patricius verhofft alsobald/dise zwey sollen in einem Beth und einer Duche/oder Decken schlafen/ und der H. Mann seir eyffriges Gebet zu Gdt verrichte / und die Wunder! als dise zu Morgens fruhe auffgestanden/und einer dem andern entgegen den Tag gewünscht / konnten sich beede nit gering samb verwundern/und sagten zum andern/ bist duich/oder bin ich du? dann alle beede so gleich in die Beth waren sie in einem Wohl gegossen/und ware der geringste Unterschied nit / außer daß der Diacon ein Blaren auff dem Keyff/der Cavalier Eugeni aber nit.

In vit. S. Patric. cap. 84.

Phil. Hzb. 1c. 1. cap. 82

Nit vil ungleich wird von dem David registriert, daß er ein solchen ungestalteten/großkopfften/und übergestalten Sohn habe erzeugt/daß der ganze Königliche Hof in Argwohn gestanden / es seye ein warhaffte Copey von dem groben Phylanten dem Nabal, bis endlich der David, durch villes bitten und betten/dem Gdt von Gdt ein schöne Gestalt zu wegen gebracht.

Ist also gar recht/daß diser so schöne Jüngling/sagt Justinus, mit diesen wein. Gesicht nicht will sich verhehlichen; dann ob schon von den Weibern nicht gegeben/als seyen dieselben von Natur sauberer/als die Männer / massen der Ursprung und Herkommens ist von einem weissen Bain / der Männer aber von einem unsäthigen Laim/dahero/so ein Manns. Bild auch hundertmahl nachmal der die Hand waschet/wird das Wasser jedesmahl trüb werden; dafern aber ein Weibs. Bild die Hand nur zweymahl waschet / bleibe nachmahls das Wasser seiner Reintzkeit; aber von disen wilden Muffel, und deut auff die Alte Judenten mit den Fingern/so man auch in die Papier. Stämpff soll schreiben/hät man nit saubers zu hoffen. Die Apostel sahen einest unsern Herrn für ein Gespenst an/ tabant, esse phantasma, aber es ist sich dessen so hart nit zu verwundern / denn war dunkel und finster; aber disen Widhopff siher etner beim hell. stechen Tag ein Nacht. Ent an/psuy/es kan nit seyn/es soll nit seyn/sagt diser jünge wacker. Herr lieber will ich zu Hamburg in das Zucht. Haus/steher will ich auff Dentschland die hölgerner Schreib. Feder in die Hand nehmen/nachmahls ein Pass. port über die Meer schreiben nach Levante, als dise heyrathen. Daß an dem Wige Ezechiel

Ezech. e. 10.

ABRAHAM  
 ISRAEL  
 JUDAS  
 BENJAMIN

in

Ezech. cap. 10.

1. Reg. 1. c. 14. V.

der Adler und ein Doh nacheinander gezogen/ geht noch hin / das aber ich neben  
solche Unzier soll das schwarze Joch des Ehestands ziehen/falle mir unmög-  
lich/ lieber will ich zu Wienn bey dem weissen Engl/ als bey dem schwarzen Beer ein-  
gehen/was aber das schlimmste / so ist sie noch darzu voller Unzünden / und  
läuft wie der Teuffel/Holla! so kans gar nicht seyn.

Heli der Hohenpriester hat dazumahl einen sträflichen Argwohn gehabt von  
der Anna. wie er sie im Tempel angetroffen / dann weil sie die Lippen stäts bewegt  
eine Stimme / hat er ganz unbefonnen das Urecht geschöpfft / als habe  
sie einen guten heimlichen Kausch/utquequo ebria es! hierin falls war der heiligen  
und gütigen Frauen ein grosse Unbild zugesügt/ massen sie im wenigsten einen  
Wain getost/nach was anders/was da truncken machet / sondern sie beitere allein  
beym Wain mit dem Degen.

Winn lieber Hochwürdiger Heli. diser dein Argwohn ist gar nitel gegründet/dann  
du sollst wissen / wann die Weiber berauscht seyn/ und zu scharpffe Krieg führen/  
das sie nicht stillschweigen/ wie die Frau Mutter des Samuel, sondern sie schrey-  
en und lassen sich hören mehr/als ein Ubraustruffer oder Nachwachter. Das  
October Monath sperren den Fröschen die Gassen / aber der October. Safft er-  
öffnet den Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin bey dem Brunn war/  
haupte liebster Heyland mit ihr ein trostreiche Ansprach gehalten; so lang die  
Weiber bey dem Wasser seynd/so ist noch gut mit ihnen zu reden / wann sie sich aber  
beym Wain einfinden/ der Gugu red mit ihnen.

Petrus hat es dazumahl gar gut vermahnt/wie er bey dem gähnen Sturm/ und  
ungestümmen Anfall des Hebräischen Lottergs/ind so beherst von Leder gezogen/  
und den Malchum, als einen massen Rädlsführer zwischen der Ohren gehaut/ so  
bald ihn aber der Herr und Heyland geschafft / er soll einstecken / hat er solchen  
Besuch unverweilt vollzogen / aber die berauschten Weiber Gesicht lassen sich so  
bald mit stillen/dann weil ihr Degen die Zung/das Maul aber die Scheid / so wird  
es auch auff hundertmahl widerholten Beselch/ kaum zum einstecken / und Maul  
halten kommen. O wehe eines solchen armen Mann!

Tobias der ältere/als ein gerechter/gottsforchtiger und gewissenhafter Mann/  
kumt einmahl nach Haus / und höret einen Gais. Voel gemetzigen / wel-  
ches ihm dann sehr frembd vorkommen / das dergleichen Thier in seiner armen  
Wirtschaft sich einfindet/dahero geschwind zu Versicherung seines Bewissens/  
nachfragt/obs nit er wann ein gestohlene Gais seye? O lieber Tobias! da hast du  
wol ein Voel geschossen/so bald sein Weib das vernommen / was sagt sie / gestoh-  
lene? laßst du mich für ein solche? ey mein schöner/sauberer / blinder Hiesel! jese  
schlage dein Heiligkeit heraus/es ist dir nit genug/das du mich umb das meinig ge-  
wache mit deinem verschwenderischen spendiren/ja wol Allmosen geben/es ist nicht  
genug/das du ein ganze Zeit nie zu Haus / und dich umb die Wirtschaft nichts  
annimbst/  
Pars II. N

LAMI  
ra  
Kri



anlimbß/underdessen ein Beccamorti, und schlechten Todrengraber abgibß / laß  
ich dich mit meiner Hand Arbeit muß erhalten/und als ich senst / wie ein Guldige  
Frau/und gute vom Adel hätt standmäßige mich erhalten können / muß anjeto  
gentlich ein gemein Strickerin und Naderin abgeben / damit ich nur ein wenig  
Brod/ins Hauß schaffe/uneracht alles diß/wilßt mich noch für ein Diebin halten  
was ich/wer ich: du bist mir wol/du/du/du/te. Ach GOTT! sagte hierüber seufftend  
der Tobias, laß mich doch sterben/und nimb mich zu dir. Expedi enim mihi magis  
Tob. 2. v. 19. mori, quàm vivere. Der König Sennacherib hat mir meine Güter confiscirt,  
patientia! die Schwastmen haben mich umb das Gesicht gebracht / patientia! die  
Armuth ist mir über den Hals kommen / patientia! die Nachbarschafft hat mich  
verfolgt/patientia! hab alles mit Gedult übertragen / aber bey einem bösen Weib  
seyn/das kombt mich schier zu hart an/mein GOTT! lieber sterben / als dergestalt  
leben.

Hat nun Tobias, als ein vollkommener Mann / ein heiliger Patriarch / nach  
Her nach dem Job der Sanftmüthigste/ die Ungestümme eines bösen und unan  
schen Weib so hart übertragen/wie soll es dann einen andern armen Trepfen  
kommen? O Gott! wie hart ein solcher Ketten-Hund! wie ungestüm ein solcher  
Hauß-Posaunen! wie reufftlich ein solche Tafel-Music! wie verberstlich ein solche  
Feur-Stocken! wie schmerzlich ein solche Echo-Gisli! wie verrucht ein solcher  
Hauß-Blasbalg! wie betrangt solche Stuben-Drummet! wie unleydlich solche  
Kammer-Echo! wie macht einem so pang ein solche höllische Weiszung! Expedi  
mori, quàm vivere.

Es ist in der Wahrheit jenem Mann kein Fähler aufzufstellen/ welcher sein  
etliches Weib auff ein sinnreiche Weis zu recht gebracht/diser hieß Lampet / nach  
er Lambt fromm/ihre Nahm aber war Cunegund à Cunis, oder Wegen / also  
genannt/wie folgsamb zu vernemmen; Bevor er sich mit diser in ehliche Ver  
mählung eingelassen / ist er von etlichen Fremmainenden gewarnt worden / a  
ihm doch selbst keinen solchen schwarzen Last auff den Rücken bürden/ dann von  
die gemeine Red seye als hab sie einmahl einen Beggl-Nahm geschickt / der  
allzeit auß dem Hals krähe / und muß sie allemahl das letzte Kyrie eleison  
uneracht diser Prophetischen Ermahnung / hat er besagte Cunegund gleich  
geheyrath/kaum aber daß etliche Tag verfloßen / kam ihr guts Mundstück  
an Tag/und fangte sie an dergestalten den Fagot zu blasen / murmure, carbone,  
grandine, fulgure, perstrept illa, daß er geglaubt/es seye alle Tag bey ihr ein  
Donnerstag/gemach/sagt er/mein Cunegund, dem ist nicht also/ es wird auff selb  
Schlag kein guts haufen erfolgen / wann du allemahl das letzte Wort wiffst  
und so gar in deiner Music kein Paosten machen/was? sezt sie hinwider/dem ist  
es muß also seyn/es soll nit anderst seyn/es kan nit anderst seyn; O GOTT! sagte  
Mann/es ist immer schad/mein Cunegund, daß du kein Trompeter bist

ABRAHAM  
ISRAEL  
JUDAS  
TUBALCAIN  
LAMECH

in händt einen hüpfchen langen Athem gehabt zum Clarin aufhalten/was/ Clarin  
 dich der/te. schweig/schweig/schweig/ich dir schweigen? dir schweigen? wann  
 auch des Käyser Nero sein Hencker hinter meiner stund / so wolt ich nit schwei-  
 gen. kappische Kundl/er hat nit Ner gehaissen/sondern Marr/was/ du bist mir wol  
 schiff ein solcher/schweig/ich dir schweigen? wann auch der Kayser Helogabel mit  
 schlaffen solt/so wolt ich nit schweigen. Kinderische Kundl/ er hat nit Helogabel,  
 sondern Herengabel gehaissen/ich ein Dey? sagt sie/sahr du zum Felgebub / ich bin  
 ein Auffahrerin/schweig/sagt er und gieng also auff die Seiten / und sinnet sehr  
 nach/amb nach/wie doch solchem Ubel wäre abzuhelfen / falle ihm leglich ein/  
 dich wann die Kinder nit wollen schweigen/sie durch das wiegen können besänfti-  
 get werden/last demnach ein grosse/weite/lange/breite/tiefe/feste/starcke / hüpfche/  
 stürmische Wiegen verfertigen/mit aller nothwendiger Zugehör/und als sie mehr  
 mahlen den gewöhnlichen Morgen. Xurff angefangen/sprach er zu ihr/mein Cu-  
 negund, ich sehe schon/wo der Zähler steckt/ du bist nit genug in deiner Kimheit ge-  
 maget worden/dessenhalben kanst du so gar nit schweigen/dahero wol vonnöthen/  
 dich länger die Wiegen festest / Holla! alsobald waren dazwey baumstarcke  
 Menschen hierzu bestellt / welche die ungestürme Cunegund zur Erden niderge-  
 wiffen/Händ und Fuß gebunden/ auch wie ein Kindl eingefäschert in die grosse  
 Wiegen gesetzt/mit einem starcken Wiegen-Band wol verwahrt/er aber / der ver-  
 stündig Mann/nam das Wiegen-Band selbst in die Händ/und fieng an sanfft zu  
 wiegen/die aber schrye noch mehr/Schelm/Dieb / Mörder/ Umbringer/Sathan  
 Hencker/Püffel/Galgen/Schwengl/ Bekta, diser wieat immer fort / und singt  
 noch daru / schweig mein Kundl / schweig / ich kauff dir bald ein Wieder-Zeug/  
 schweig/mein Kundl/schweig/sie schwört/sie flucht/sie schilt/sie schreyt/sie flucht/sie  
 gront/sie klagt/sie heult / sie donnert / sie wünschet ihm vier und zwanzig tausend  
 Quiffel/und ein halben auff den Rücken/er ungehindert dich/wieat noch allzeit stür-  
 det/singend aja pupaja, willst schweigen/sonst gib ich dir Kundl ein Zeigen; In Sum-  
 ma, vierhalb Tag war sie in diesem Wiegen. Arckt verhafft/und wurde ihr wie ei-  
 nem Kind gepflogen/endlich last sie ihren Mann zu sich ruffen / O mein Mann/  
 sag sie/O mein Engel/ich bitt/ich bitt/laß mich doch los / Himmel und Erden sol-  
 len Zeugen seyn/das ich hinfüran allzeit werde schweigen. Zu verwundern ist ge-  
 wiss/wie nachmahls dise Cunegund su sanftemütige Sitten angezogen / und im  
 geringsten nicht mehr ihren Mann/weder mit einem Wort/nach weniger mit Wer-  
 ten belandiget/sondern in allweg ihn/als das Haupte (ihr Ehe-Welber / last euch  
 dich ein Haupte sehr seyn / so wird euch der Keyff nicht weh thun) bestermassen ge-  
 halten/und verchert.

Der Prophet Ezechiel, auß Göttslichem Gehalt / verfügte sich einmahl auff ein  
 flache und ebnes Feld hinauf/wer auff ein grosse Menge der durren Todren Bel-  
 der geligen/welchen er mit ernsthaften Worten befohlen / sie sollen / auß An-  
 schaf.

in

AMI  
 ra  
 Kri



Ezech. c. 37.

schaffung des Allerhöchsten / wider leben / welches sie dann gang schleimig worden / und ein jedes zerströhres Bein zu seinem Glied sich verfügt / unumquodam juncturam suam, es ist der Fuß nit zum Kopf / sondern zu den Rippen / rücker / die Hüft hat sich nit zum Schulter, Blatt gesellet / sonder ein jedes an dem Orth/wohin es gehörig / ad juncturam suam. Also soll sein auch ein jeder Mensch bleiben / wer er ist / es soll das Weib bleiben / wer sie ist / nemlich und erworffnen dem Mann / ad juncturam suam, nit für ein Haupt sich aufwerffen / noch wer sich über dasselbe erheben / sondern sich an des Abrahams stattlicher / und mit allen Tugenden wolgeschaffener Ehegemahlin Sara spiegeln / als welche den Abraham nit anderst genennet / als ihren Herrn / Dominus meus. Wie ungerathen steht es / wann ein Haupt soll von einer Rippen regiert / oder geherrscht werden. Dasselbe Gebort / welches Gott im alten Testament gesetzt / hat noch auch bey diesen Zeiten sein Krafft / non inducitur mulier veste virili, das Weib soll keine Manns-Klaiden anlegen / und sich der Hosen nit anmassen / sonst kan es nit wider seyn / als das die liebe Einigkeit / und erwünschte Frid muß Schaden leiden.

Deut. 12. c.

Auf dem Evangelio ist es factamb bekant / das das tobende und wüthende Meer / auff dem Befehl des Herrn / habe stillgeschwiegen / und sich in Ruhstand begeben / welches nit ein kleines Wunderwerk / das billich andere hierüber stumm und Zug gehabt zu fragen / quis est hic, quia venti, & mare obedunt ei, was doch diser seyn / deme die Sturmwind / und das Meer den Gehorsamb leisten / Mare, Mare, &c. Maria, Marina, Margaretha, &c. soll nit also wüthend toben / sondern stillschweigen / ja wol stillschweigen / so ist alsdann sich so fast nicht zu verwundern / wann man das Seil mit dem Strichl muß zu wegen bringen / verstehe Besen, Strichl und was solche Zang und Jung verwickelt / der Wind blüßen muß / solchs Ubel aber ruhet meistens daher / wann sich die Weib und Weinbeer so wol vergleichen / wann Kandel und Rindl gute Gespülen sind / wann Sauphia und Sophia beyammen sitzen / wann die Frau Bibiana den Herrn Calixtum zum buehlen hat / und ist also zwischen der Müll und Müllnerin diser Umderschelt / das die Müll vom Wasser bewegt wird / und fleppert / die Müllnerin aber vom Wein.

Ezech. 37. V. 16.

Höchst wäre zu wünschen / das ein jeder Ehestand mit jenem Wunderwerk eins stümbe / welches sich mit obgedachtem grossen Propheten Ezechiel zugehen / der auß Göttlichem Befehl zwen Hölzer in die Hand genommen / und außgeschrieben: Des Judae, und der Kinder Israel seine Nit-Verwandte. Und auff das andere: Des Josephs / des Baums Ephraim, und des Stammes Haus Israel seine Nit-Verwandten / &c. So bald er nun solche zwen Hölzer zusammen gehalten / ist alsobald wunderbarlich eins darans worden. Dasselbe wolständig und erspriehlich wäre es zwischen den Eheleuten / wann sie

ABRAHAM  
SARA  
JUDAE  
EHEGEMAHLIN

in

der Mann und das Weib / statts Eins wären / und in unzerrenner Einigkeit  
 miteinander leben / nach dem Beyspil des Noë mit seiner Frauen / von dem  
 die Göttliche Schrift also registriert; Nachdem der Sündfluth / und das grosse  
 Gewässr hundert und fünfzig Tag stunde ob der Erden / und dieselbe gänzlich be-  
 deckt / recordatus est Deus Noe cum Aoromque animantium, &c. alsdann ge-  
 Genes. 1.  
 dacht Gott an den Noe, und an alle Thier / und alles Vieh / so da war mit ihm in  
 der Archen; über diese Wort verwundert sich der H. Ambrosius, in Erwägung / daß  
 Gott allein gedencet an Noe, und an alle Thier / mit aber an des Noe sein Weib?  
 Lib. de  
 Noe c. 16.  
 so dann ein unthunwilliges Ross / ein fauler Esel / ein karger Fuchs / ein gefressiger  
 Wolf / ein gaiter Setter / ein bissiger Hund / ein forchtamer Hirsch / ein stolser Wid-  
 der / ein stinckender Boock / ein falsche Kack / ein hochtrappende Boock / Hahn / ein  
 lauffischer Aff / ein einfürtiger Gimpel / ein barockische Nacht / ein gefressiger  
 Schweinalb / ein diebischer Span / höher zu achten / mehrer zu ehren / und besser  
 zu bedenken seyn / als ein fromme / liebe / wackere Frau? ey das nit / warum hat  
 dann der Allmächtige allein an Noe gedencet / und an alle Thier / allwo von  
 der Frau die mindeste Meldung nicht geschicht? es brantworret sein eigene Frag  
 der berühmter heiliger Lehrer / sprechend / daß under dem Nahmen Noe Gott auch  
 des Noe sein Ehefrau verstanden / dann diese zwey waren ganz Eins mit einan-  
 der / wo eins / war das andere auch / was Noe wolt / das wolt auch sein Frau / was  
 dem Noe befehlet / das war auch der Frauen recht / erant duo in carne una.

Aber ein Weib / welches zu stark Octoberisch / Zinnoberisch ist / das wird auch  
 wolken Postoberisch seyn / und vor allen blasen / ein Weib / die zu sehr Kellnerisch  
 und Muscattellerisch ist / die wird auch darbey bellerisch seyn / ein Weib / die zu vil  
 Weinisch und Rheinish ist / die wird auch greinish seyn / worvon dann die wehre  
 Einigkeit verriben wird / die rechte Lieb verriben wird / die wahre Treu verschriben  
 wird / und nachmahltens mehr im Haus Weib / als ein Winter Schnee / und ein  
 Frühling Riß / was ist von einem solchen Weib zu halten? welche vor eiltich Jah-  
 ren ein gar andächtige Kirchfahrt angestellt / unterwegs aber in dem Wirthehaus  
 vergessalten mit der Wein-Kandt duellirt / daß ihr der obere Stock gang auß  
 den Schliesen kommen kommen / und alles mit ihr umb und umb gangen / wessent-  
 halten sie in Mitte der Kirchen sich an dem Dopper-Stock angehalten / und gang  
 laufend auffgeschryen: O mein H. Altar / ich bins nit wehre / ich bins gar nit  
 wehre / es ist ja zu viel für mich are Huesten / die Ehr / die du mir erweisest / gebührt  
 mit armen Tröyffin wol nit / wie muß ich das wider verschulden? als sie aber von  
 dem nechst anwesenden dessenthalben befragt wurde / massen sie sich alle über diese  
 Wort nit wenig verwundert / gab sie diese Antwort; meine liebe Leuth / ich hab  
 wollen / auß Andacht und Schuldigkeit / umb den Altar herum gehen / und jert  
 geht er umb mich herum / es ist ja gar zu vil. Einer solchen kont man wol jene Grab-  
 schrift machen.

Genes. 1.  
 Lib. de  
 Noe c. 16.

AMI  
 ra  
 811

Hier ligt die alte Anna/  
Welche die Kirch verbrennt in der Pfanna/  
Sauffte sich alle Tag voll in Brandwein:  
Der Hencker mag bey einem solchen Weib seyn.

Justinus, nach so vil angebrachten Beweißhumen/meistens aber wegen grosser Ungehalt/ und forderist wegen des weinsüchtigen Magens dieses Weibes/ und anderer ihrer Untingenden/ blib ganz fest auff seiner bishero wolgegründeter Wohnung und Aussag: es köm mit einem Wort mit seyn/ das diser so christliche Boffell mit solcher Megeira sich soll verheyrathen.

Der Gelt/ Gott Mammon zaltre schier einen kleinen Verdruß über so vilgeyden/ und hönsche Wort/ gleichwol zu zolgen/ das er mit wenigem Gemut ein ganzes Gebäu zu Boden fällen könne/ hat er dem Kerl einen Beul voll Dacaten dergestalt an die Brust geschlagen/ das er durch dieses güldene mei cun gleich Neu und Leyd erzelt über seinen begangene Fähler / und also ohnt seines Bedencken/well dise bey stättlichen Wittiben/ ihr das Jawort erhalt: Gelt mit menen Schatz/ wir werden einander inniglich lieben.

O du verruchtes Gelt! wol recht fangt das Wort Gelt und Gold vonden Buchstaben G an / welcher Buchstab ein Verwunderung in sich hat / G. was rich das Gelt nit? G. was thut das Gelt nicht? G. was vermag das Gelt nicht? jetzt ist gar leicht zu wissen/war umb mit der Leich/ des verstorbene Sohn der Wittib zu Naim, ein so grosse Menge Volck gangen/ und ihn zum Grab begleitet/ multudo copiosa, sie war ein reiche/ und sehr wol begüte Wittib / zwar schon bey Jahren/ massen diser verstorbene Sohn schon Bogbar war/well so vil Gelt verhanden bey diser Wittib/ beschwigen haben sich gar vil bey der Leich/ eingefunden / in Kammer/ Diener/ vil Secretari, vil Aufwartter/ vil Hofmeister / vil junge Bedienten/ multitudine copiosa, ein jeder wolt auffwarten/ ein jeder wolt der nachkommen Dret seyn / ein jeder wolt bey der Gestrengen Frauen in Gnaden stehen/ sie heyrathen/ nit auß Lieb/ dann sie war nit mehr schön/ nit auß Affekt/ dann sie war ein Wittib/ nur wegen des Gelses/ wann sie schon nicht schwarze Augen hat/ wann sie nur steiff schwarze Pfening hat / wann sie schon nicht rothe Wangen hat / wann sie nur rothe Fuchsen hat/ wann sie schon nit ein weisse Haut / wann sie nur weisse Thaller hat/ wann sie schon nit ein schöne Goschen hat / wann sie nur Groschen hat/ wann sie schon nicht gut ist/ wann sie nur Süter hat / O verruchtes Gelt! daherom kombt es manchesmahl/ das ein solcher mit seiner Manna Anna verlobt nimbt/ sonder nach Egyptischen Zweifel trachtet/ dis ist die Ursach / das man nachgehends an eigenen Spessen ein Grausen hat/ und mit dem Jonathas wolde Hönig schlecket / da rührt es her/ das ein Dienstmagd Agar wird gehalten/ als ein Sara, O verruchtes Gelt!

Wie dem Iaac hat sollen die Rebecca vermählt werden/ hat man die Sach mit

Luc. 7.

in

sch durch einen Vausch über die Knye abgebrochen / ob man schon häufiges Silber und Gold auff Seyten des Ilaacs zeigte/sonder man hat vorhero den Willen der Rebecca wollen erfahren/ob sie diesen reichen Herrn woll haben / laßt uns die Jungfraw ruffen/laaten die liebe Eltern / und nach ihrem Willen fragen/als nun Rebecca geruffen war/und kam/da frage man sie / wilst du mir diesem Mann reisen?

Genef. 24.

By disen unsern Zeiten fragen die gelestüchigen Eltern die Töchter nie vil mehr/ob sie disen und disen wollen haben/sonder es haist/du must ihn haben/wann er schon alt/was schad es/die alten Wein higen besser/als die neue / er hat wackerer Better ist bey statlichen Mitteln/wann er schon einäugig ist / du Narrin / wotest du nicht mehrere Vagen sehen / wann er schon bucker ist / was bentimbis / du wotest dich wol gut fisen/wann er schon den Sattel auff dem Rücken tragt/wan er schon ganz kuyffrig im Gesich/was stris du Keort / goldgelb im Veul ist wol besser / als leibfarb im Gesich/muß also ein manche junge Tochter wider ihren Willen / wider ihre Neigung einen reichen Vagenhafner heyrathen / nur wegen des verwichen Gelds/als hernach dem guldnen Himmel/dem silbernen Phantasten / dem reichen Mann ein solche Amalthea ein Cornucopi spendirt/ daß er des Uria sein Brocca auffsetz/daß er den Durandum auff dem Sturn tragt / daß ihm frembde Duhnen auff seinem Wist fragen/ist Ursach der verrenffete Mammon, das verwichen Geld/auri sacra fames.

Die Apostel under der Zeit / als der HErr Jesus mit dem Weib bey dem Mann ein heilsame Ansprach gehalten / gehen in Samariam hinein / und kauffen umb paares Gelt die notwendige Nahrung/und gehörige VActualien,ob welchem sich zu verwundern/ daß die Samaritaner mit disen Hebreern einige Gemeinschaft haben/dann ihre Gebott legen ihnen stark ob / daß sie mit dem Hebreischen Gevünd und Unsiach ( wie sie es nenneten ) nichts zu thun hätten; aber wo man Gelt hiet/da hiet man kein Gebott mehr/wo man Gelt greiff/da vergriff man sich wider alle Sagenen,wo man Gelt zehlt/da zehlt man die zehn Gebott nicht/ Quid dambres Gelt! so verderbest du ja alles in der Welt. Quid vultis mihl dare?

Kann daß diser wackere Kerk mit seiner abgeschabenen Braut das Theatrum verlassen / sitze mit wol regulirtem Schritt/und halb Spanischen Gang herauff am Her / allem Ansehen nach ein Edmann / nach seiner aber gar ein selte Wittib/etwas mittlern Alters/mit einer Schöff. Nauben auff dem Royff/und weil sie gar eines traurigen Gosichts war/tonte man schier vermuthen / als hab sie einen Schiffbruch ihrer Güter gelitten.Hochgeehrter Herr Bötter Justine, sagte der Edmann/und klagte/wie daß er immer zu durch der Wittib vilfältiges anlage beunruhiget werde/er habe doch gänzlich bey sich geschlossen / dero angemaste Schuld auff kein Weiß zu bezahlen/die Wittib hingegen tonre vor weinen kaum reden/und wurden

AMI  
ra  
Grit

wurden dero Wort von den anstossenden Sufferern also abgebrochen / daß man sie schwärzlich konnte verstehen / auß allem aber hat man allein durch vernommen / daß sie das Wort Justiz und Gerechtigkeit mit sonderm Nachdruck außgesprochen / und widerholt / welches dem Justino dermassen zu Herzen gezogen / daß er neben Erwiderung weniger Complementen gedachten Monsieur sein Anbringen rund abgeschlagen / es kan nicht seyn / dann die Justiz muß vor allem außmöglichst erhalten / Wittib und Wasfen / bey dero gerechten Anforderungen besondern massen geschuzt werden / und muß man hierin ansehen die Persohn / sonder nicht durchgehen.

Nachdem die Philistæer die Archen des H. Erben / oder den H. Wunds / Sack wider zurück geben / haben sie solchen auff ein Karren geladen / darein zwey Säcke welche zu Haus fangende Kälber hatten / eingespant / und also ohne Führer / nach einiige Handhab / oder Antrib eines Menschen gen Bethsames fortgeschickt / mit dem Beding / daß / wann die besagte Kälbe wurden weder auff die rechte noch linken Seyten sich wenden / sonder mittlen durchgehen / so werde es Glück bedeuten.

Wann man bey Tribunalien und Gerichten auch solcher gestalt ein Wort nicht durchgehen / und sich nicht lenken auff die rechte Seyten noch auff die lincke / dann nicht außschleiffen / weil er reich ist / dem andern nicht abhelffen / weil er arm ist / dann nicht befördern / weil er ein Schwager ist / den andern nicht verstoßen / weil er ein Schwacher ist / dem Andreentheil zulegen / weil er hochgeacht ist / dem Darchlauffen ablegen / weil er veracht ist / nec ad dexteram, nec ad sinistram, sondern mittlen durch / ohne Unterscheid der Persohnen / den Bürger so wol anhören / als den Burggrafen / den Sammer nicht vorziehen dem Zwick / die Wasfen gleich halten den Weisen / auff solche Art thut man Gott preysen / und da ist Glück und Wohlstand zu hoffen.

Es kommen auff ein Zeit ertliche Hebreische Gesellen zu Christo dem H. Erben in Tempel / und führten mit allem Gewalt ein Weib mit ihnen / es muß allem Ansehen nach / nur ein gemeine Hustrin seyn gewesen / dann die vornehme vorff man nicht anlagen / diese Erz / Schatzen fangen an mit vilen Umständen den sauberen Handel zu erzehlen / wie daß sie diesen frechen Schlep sack in flagranti eroffnet / wie ist dann der saubere Dueler gebliben? Des Schelmen? Entweder hat er eroffnen müssen in Beurt blasen / oder er ist euer Bötter / oder Anderwandler gewesen / man glauben sie / weil er anderst ein solcher außgeschryener Prophet / er werde sein Meinung hierin beytragen / wie man mit dieser Zettel solte verfahren / massen er sich selbst außgeben / er seye nicht kommen die Gefas Moysis zu brechen / sonder zu rechen / die Gebort nicht zu verhüllen / sonder zu erfüllen / weilen dan die Moysische Ordnungen dahin ergehen / daß die Ehebrecher sollen versteiniget werden /

1. Reg. c. 6.

ABRAHAM  
SCLA  
Iudas  
TIT

in

möchten sie gern d'falls sein Uebl vernemen / weil sie dann Christum den  
 Herrn zu einem Richter erkhen / inclinabat se, also hat er sich gang tieff gencket/  
 und auff die Erd g'schrieben zu einer Lehr und Beyspil/ und Nachfolg aller Tel-  
 kantsien, merck es wol / Ihr Herren Consiliari, Räch/ Richter/ und vorgesezte  
 Uebl/ predicher/ wan man bey euch mit gang gründlichen Verweiffhumen einen  
 anlagt. e. g. Er hat ihm gewaltthätig das seinige genommen / id. er woll die  
 rechtensfuge Schuld nicht bezahlen / id. er seye ihm in einer Sach höchst schädlich/  
 id. inclinate vos, neigt euch zu der Erden / schaut die Verfohn nit an/ welche be-  
 lügt wird/ sonder nur allein die gerechte Sach/ man mag die Verfohn nit ansehen/  
 obs eine vom Abt/ oder von der Stadt ist/ obs ein Edlmann/ oder ein Decilmann /  
 obs ein Verwalter/ oder ein Anhalter/ obs ein Schreiber/ oder ein Treiber ist / obs  
 ein Führer / oder Musiquetier ist/ obs ein Bekammer/ oder Verwandter ist/ ihr  
 müß nicht ansehen/ obs Reichman/ oder Vertheilim/ obs von Hochbürg/ oder Ni-  
 derlachs/ obs auß Mähren/ oder Bayern/ obs ein Landsmann/ oder ein Schanz-  
 mann/ obs ein Grosser/ oder ein Blosser ist/ nec ad dexteram, nec ad sinistram.

Es wird für gewiß und wahr geschriben/ das in einer vornehmen Statt / ein  
 schwelebblicher Bruch gewesen/ das auff dem Rath-Haus ein öffentliche Glocken  
 gehengt/ wer nun selbstge geleut/ war so vil/ als hätt er ein schriftliches Anbringen  
 übergeben/ und die Justiz begehrt / einmahl kombt ein zaundürer / alter und rig-  
 ger Schimmel daher / welcher sich ungefehr an der Mauer des Rathsaufs geriben/  
 und zugleich den Strick besagter Glocken ertappt/ und also dieselbe gezogen/ das sie  
 schlaun gesprochen / die hochweisse Raths. Herrn und Richter fragen alsobald/  
 wie die Glocken berührt / und wie man ihnen des armen Schimmel selgemes  
 Abwysen erzeht / schaffen sie gleich/ man solle einbüßige Nachfrag thun / wem das  
 Roff zugehöre/ dem sie auch gesimnt waren die Gerechtigkeit zu administriren / da-  
 für auch dem Roff soll ein Unbild zugefügt seyn worden; und weil man un-  
 schwele dahinden kommen/ das ein gewisser Herr besagten Schimmel wegen seines  
 Alters/ als ein nimmehr unbrauchbares Thier/ habe von sich geriben / wessenhal-  
 ben solcher dermalen ohne Herrn / und folgamb ohne nothwendige Underhal-  
 tung da/ und dort ein verderretes Graß suchte / auff solches ist alsobald gedachtem  
 Herrn ernstlich / nun under Pöhnfall grosser Straff / auffgelegt worden / dem  
 Schimmel / wegen so langwüßig treugeleisteten Diensten und Arbeit / als einem  
 Provisioner/ mit gehöriger Nahrung auff Lebens-Zeit die Underhaltung zu schaf-  
 fen. Wann diser Schimmel hätt reden können/ wie des Propheten Balaams Es-  
 sel hätt er ungeweißelt solchen Richtern ein grosses Lob nachgesprochen / umb  
 weil sie die liebe Just. z also weislich handhaben und befördern.

D. D. D. ! wann arme Wirthen wurden also geschuzt bey den Richtern/  
 wie die ses vernunftlose Thier/ so würde der erzürnete D. D. mit mancher Statt  
 Pars II. D. in der

AMI  
 ra  
 611

in der Statt nit manchem Statthalter / in der Statthaltung nit manchem Richter zu schreiben / usquequo iudicatis iniquitatem, & facies peccatorum sumis. Wie offte lauder! sihet man/hört man/greiffe man das arme Witwen durch langwüirtiges rechten an Dertstaf/und in die äusserste Armut gerathen/dadoch inen in kurzen Tagen hätte können Aufricht geschehen. Von meinem N. Vater Augustino wird glaubwürdig geschriben/das er etimahl einen Baum oder Tramm so zum Kirchen-Gebäu und Tachstuel zu kurz war/mit seinem Gebett habe länger gemacht/das war ein Wunderwerck / aber wann man bey den Tribunalen ein kurzes Recht lang macht und in vil Jahr aufschönt/das ist kein Wunderwerck sondern ein Plunderwerck/wel solchen Richtern!

Luc. 23.

Unser lieber Heyland hatte zwey hochwichtige Geschäfte auff dem heiligen Creuz: Baum zu vollziehen / benamlich sein allerliebste Mutter zu verfertigen nachmahls dem rechten Schächer/auff sein mündliches Anbringen/etnen Verdict zu ertheilen / hat aber ehunder des befehretten und reuvollen Mörders Sach/ und bittlichen Ansuch befördert/nachmahls erst sein liebste Mutter under dem Scher Joannis anbefohlen: Hodie mecum eris in paradiso, deinde dicit Dicitur, ecce Mater tua. So weiss man auch/das / wie er zu Jerusalem / als ein 22. Jähriger Knab verlehren/und bey den Dörtern/Befreunden und Anverwandten ist gelehrt nit aber gefunden worden / desgleichen hat er das höchste Ambr des Heilighen Pabstumb nit auvertraut Joanni seinem nechsten Dörtern/der beynebens in seinen Gnaden stunde / sonder dem Petro; Allen Obrigkeiten / sorderist denen Dörtern zu einer Lehr und Unterrichts/wie das sie kein Abscheu sollen haben auff Dörterschafften/Dörterschafften/Schwagerschafften und Freundschaften / sonder nur bloss auff die Gerechtigkeit/einer armen Wittib ein so willkühriges Dörtern als einem Anverwandten/ihr gerechte Sach und Anforderung so gut beiliegen gen/als eines Bluts-Verwandten / dero Anbringen in so guten und reiffen Dörtratschlag ziehen/als eines nechsten Befreunden/und was sich recht / und dem Gewissen gemäß befindet/fest und unbeweglich dasselbe schutzen / und handhaben verlassen Wittiben mit keinem Zug/ noch gewaltthätiger Freyheit ein Vorbild lassen zufügen/in Erwegung / das nichts die dicke Botcken also sturmt / von harten Himmel also durchrinnt/als die Zähre und Thränen einer berrangten Wittib/massen die nasse Augen der Wittib zu Naim das Herz des Herrn Jesu ab erweicht/das er ohne Verzug dieselbe mit der Urständ ihres Sohns wider gerichte

Luc. 7.

Wie behursamb und mit was zartem Gewissen man mit den armen Wittiben solle verfahren / ist dessen ein seltsames Beyspül zu ersehen an einem ungläubigen Fürsten. In Persia befand sich ein junger Fürst/Nahmens Quifera, sehr mächtig an Gelt und Gut/dieser ware Vorhabens einen so prächtigen Pallast/dergleichen in der Welt nit zu finden/auffzubauen / weil nun ein grosser Platz daran geschriben wurden dessenthalben sehr vil Häuser abgebrochen / und nderischliche Gärten

ABRAHAM  
AS CLAU  
IUDAS

in

mit zugezogen/welches auch die Underthanen alle gar gern geschehen lieffen / weil ihnen dar für paares Geld aufgezehrt wurde : ein alte Wittib aber konte durch auß in dar zu gebracht werden/das sie ihr Häußl dar zu verkauffte/ursach/weil sie dar in gebohren/und erzogen/auch folgamb darinnen sterben wolte. Volt es ihr ( sage sie) der Fürst nemmen/so könt sie nit wider Gewalt ; der Fürst begehrete dem Weib die Hüften mit Gewalt nit zu nemmen/und doch gleichwohl auch von dem Bau nit absehen/sondern setzte das Werck der gestalten fort/das das Haus in dem Pallast mit eingeschlossen wurde. Nach Verfertigung dieses so herrlichen Wercks/traug sich zu/das einmahls frembde Gesandte nach Hof kommen / welchen der Bau gezeigt/und auch von ihnen gelobt wurde / doch sagten sie darneben / das Hüßl schände den ganzen Pallast / und stehe gar ungerimbr in einem so herrlichen Pallast ein so geringes altes Weib. Nest/worauff der Fürst geantwort/ mit nitören kan dieses vorgepufft werden / sondern ich halte diesen so schlechten Wittib. Sie für die schönste Tierde des ganzen Schloß / daru auß diesem ist zu sehen und abzunemmen/das ich Recht und Gerechtigkeit lieb habe/und meinen Underthanen kein Gewalt zusüße.

Menoek. p. 4. c. 18.

Es war zu wünschen/das zu unsern Zeiten vil Christliche Fürsten und grosse Herren von diesem Mahometaner lehrnere/die armen Wittiben zu ehren/dieselbe als Gutes Aug. Apffel bestermassen zu schutzen/dero verlassene Einsambkeit auff mögliche Weis zu trösten / aber leyder ! erfahrt man offte das Widerspil. Der H. Petrus hat nit allein zu Joppen vil weinende Wittwen gesehen umb die verstor. Act. 9. kens Tabitha herum stehen / sondern es finde sich ein unzahlbare Menge noch heutiges Tags beerübter Wittwen/wo nit zu Joppen, wenigst allenthalben in solchen Joppen und Rütten/das sie kaum den Leib bedecken können / auß Ursachen/wel man bey Tribunalen und Richtern / in Ansehung eines und anderen grossen Herrn/oder Anverwandten/ihnen nit an die Hand gangen/sonder vil mehr der lieben Gerechtigkeit einen Respect Manel angelegt / welches Klend ihr doch rechtlich übel anstehet.

Act. 9.

Dissfalls hat niemand rühmwürdiger die Justiz und Gerechtigkeit vollzogen/als der Italienische Kriegsfürst Theodolius, welcher auff öffentlicher Gassen einer berangenen Wittib lebenliches anruffen gehört / auch dero so lang geführtes Recht inner zwey Tagen zu gewünscht. in End gebracht / die Richter aber welche listhero so saumseelig gewesen/mit dem Schwert hinrichten lassen.

Chronic. Alexand.

Sagt also Justinus, Vötter hin/Vötter her/es geschicht nimmermehr / das ich der armen Wittib nit soll bysfallen. Vötter hin/Vötter her / es faller meinem Gewissen gar zu schwer/wann ich in Ansehung der Freundschaft solte die Justiz schmälern/Vötter hin/Vötter her/es war wider Gutes Ehr und Lehr/so ich dissfalls nit solte nitern durchgehen ; In Summa, Herr Vötter/sein Verlangen und Anbringen ist dis/und dis/aber es kan nit seyn.

2 2

Der

AMI  
ra  
Krit



Der Mammon oder Geld Gott verachtet sich hierüber / und gedachte den Wunden  
 seinen Zwispalt geschwind in einen gürtlichen Vergleich zu bringen / wann schon  
 der Vöcker hin sich abgewiesen / so werde doch der Vöckerher (verstehe nicht  
 schneid her) das Geld erhalten / dessenwegen alsobald mit einem gestrichten  
 herauf (O rote vil werden durch solche Strick gefangen) und dem Justino mit  
 Hand gedrückt / mit einem solchen Nachdruck / daß er dem Justino just recht  
 men / als welcher gleich mit andern Saiten außgezogen / dero Klang der armen  
 Wirtsch nit die Fuß hupfend gemacht / sonder das Herz / welches vor leyd und  
 Schmerzen hat mögen zerspringen. Mit einem Wort / es kan seyn / und es  
 soll auch seyn / sagt Justinos, daß man nit gleich einem jeden weiten Kindes  
 Maul soll glauben / dann wol öfter alter Weiber Anforderung ohne Grund  
 hen / es brauche die Sach eine reiffere Bewegung und Nachsuch / dann man  
 rechte Fuß hat soll man nicht gleich über die Knie biegen / zc. O verfluchtes Geld!

Wie der H. Pantaleon hat sollen enthaupet werden / hat sich der Degen / über  
 das Schwert / wie ein Wachs g. bogen / O Wunder! Wie die H. Cecilia / so  
 len sterben / ist der Degen so weich worden / daß er dreymahl / wie ein Harnen  
 umb den Hals gefallen. Wie der H. Thyrsus mit einer eyernen Saag her  
 mitten entzwey geschnitten werden / hat sich die Saag nit härter / als ein  
 woll gesetzt / O Wunder! Der H. Franciscus, der H. Georgius, der H. Jo-  
 bus Nilibitz, die H. Euphemia, die H. Barbara, die H. Leocadia, der H. Elphus,  
 der H. Romualdus, der H. Wolfgangus, und vil andere mehr / haben die  
 Stein weich gemacht / O Wunder! Aber das verfluchte Geld / der verdammt  
 Mammon kan auch den in fester Meinung / und gerechtem Urthel / erharren  
 der gestalten erweichen / daß er von dem Manna zu dem Zweifel / von dem Jacob  
 dem Esau, von der Esther zu dem Valthi, von dem Mardocheo zu dem  
 mon, von dem Abl zu dem Cain, ja gar von Christo zu dem gottlosen Barab-  
 Sthen weicht / und das ungerechte für gerecht außlegt. O! O! O! verfluchtes  
 Geld!

Petrus und Joannes, beide H. Apostel gingen auff ein Zeit in Tempel  
 Jerusalem / ihr gewöhnliches Gebett alldar zu verrichten / gleich aber bey der  
 Kirchen Thür treffen sie einen armen Tropffen ahn / der ganz elend und ertrummelt  
 mit seiner beiserischen Rethoric, und beweglicher Wolredensheit gar schon mit  
 Allmosen angehalten / Petrus schüttelt den Kopf / Joannes dem mit der Hand  
 seye nichts da / allein sagt Petrus, damit dir gleichwol geholffen werde / weil ich  
 der Silber noch Gold habe / so stehe d; im Nahmen Jesu auff / und wander  
 solche Wort ist der arme Schlucker frisch und gesund außgestanden / das war ein  
 groß Wunder / einen Krumpen gerad zu machen / O H. Petre! wie oft und aber  
 geschicht dieses Wunder bey Tribunalen und Grichtern / ja es ist dieses  
 der werck gar nit mehr röh / oder seltsamb / all ein auff besondere Manier / du  
 den Krumpen gerad gemacht mit dem Nahmen JESU / in nomine JESU

ABRAHAM  
 ISRAEL  
 JUDAS

In Actis.  
 Petrus 2.  
 c. 48.  
 In Actis apud  
 Boll. 28.  
 Jan.  
 In annal.  
 Min. n. 336.  
 In vit.  
 Petrus de  
 Natalibus  
 l. 2. c. 84.  
 Mafcul. in  
 Eucom. 4.  
 Decemb.  
 In Actis.  
 Sinius 16.  
 Octob.  
 In Histor.  
 Cam. c. 32.  
 In Actis 19.  
 Jan.  
 Act. 2. v. 6.

in

aber da macht man auß einer krummen Sach ein gerade mit Gelt/ argento & au-  
ro, quod est mihi.

Wie Christus der Herr von Todten sich afft auferstanden / da seynd die Sol-  
daten / so bey dem Grab die Wacht gehabt / mit gleichen Füssen in die Statt  
hinin geloffen / und lauwel Ihr Hochwürden und Gnaden / was ist dann: sagern  
die Hohenpriester: ein schlechte Post / es ist halt gleichwol geschehen / was dieser  
Wantsch von Nazareth hat außgeben / er werde am dritten Tag wider anfferste-  
hen warhafftig dem ist also / ihr werdt des Teuffels Händl haben / denckt an uns /  
wann das wird ruchtbar werden under dem Volck / dann ihr seyt Ursach / daß er  
nie schmerzlich ist hingerticht worden / es wird sauber her auß kommen. Auß solches  
Berachmen lassen die Hohenpriester als bald zum Rath ansagen / wie dann solche  
gans schleimig sich eingefunden / und war ihnen gar nit wol bey solcher Sach / ei-  
ne sage wann das das Volck / und der Pöfel wird erfahen / so schneiden sie uns  
Nasen und Ohren ab / das wären Scheimstück. Ein anderer sagt / wird das den  
Weibern in Jerusalem fundirbar / weil sie ohn: das / wie ihr Mit Collegæ selbst ge-  
sien mit ihme ein großes Wittcyden gehabt / so fragen sie uns die Augen auß / da  
werden wir erst ohne Augen sehen / was wir gerhan: Der dritte sagt / ich fürchte lan-  
ge / wann solches die Frau des Pilati wird vernemen / dann sie ohne das ihn mit  
Gewalt gefuche durchzuhelffen / so werden wir alle vom Dienst gestoffen / sie wird  
nicht Ruhe geben / bis sie zu wegen bringt. Dann

Wasser Gifß und Feuers, Brunnst /  
Teuffels, Wahner und Heyen Kunst /  
Weiber, Zorn und Löwen Brüllen /  
Seynd wol einmahl hart zu stillen.

Der vierde sagt / unser kühle Anschlag haben ein heissen Handl geschmidt / wo  
mit denselben angreifen / so bremmen wir uns. Alle und allesamß spürten hand-  
grifflich / daß sie einen krummen Handl hatten / wie ist dann zu helfen? was zu  
thun? daß ein krummer Handl gerad werde? Pecuniam copiosam dederunt militi-  
bus, sie haben denen Soldaten steiff gespendire / sie haben den Kriegs Knechten vil  
Gelt / wor aufft sie alsobald angefangen zu schwören / der Teuffel soll sie hinführen /  
der Luft soll sie erstrecken / der Donner soll erschlagen / die Erd soll verschlucken /  
wonn nit wahr seye / daß die Hünner bey nächstlicher Welt ihnen haben gestohlen /  
das heißt das Krumpe gerad gemacht. Die Reichthum / Gelt oder Gut / werden bey  
den Karcinern genennt Facultates, das ist so vil / als facultates, dann dem Gelt ist  
alles leicht zu thun / das Krumpe gerad machen / die Berg eben machen / das  
Schwarze weiß machen / pecuniaz obediunt omnia.

Math. 26,

Wie unser gebenedeyter Heyland auß ein Zeit einer grossen Menge Volck  
bedrückt / ber eits aber wahrgenommen / daß die meiste auß ihnen murr und krafft-  
los auß Mangel der Speiß und Nahrung / also hat er sich zu dem Philipp gewendet /  
mein

AMI  
ra  
Krit



mein Philipp/wo werden wir Brodt nemmen? es gibt hier sehr unterschiedliche Ursachen/welche die H. Väter hefftig beybringen / warumb der schlechte H. Petrus den Philipp habe gefrage? warumb nit den Peter/ den Andree/ den Joanne, mit denen er sonderer Freundschaft und Verrentlichkeit gepflogen? warumb nicht Judas? den man schier Ambros halber hätte sollen Rath fragen? dan er des ganges Collegii Emlauffen/und folgamb in der gleichen Sache ein mehrere Erfahrung bey ihm/als bey andern? warumb gleich den Philipp? dessen/wie oben gedacht/ ist es unterschiedliche Ursachen/und Auflegungen / ich laß es in allen heiligen Büchern ständnussen bewenden/und sag allein/das auch bey der Zeit/by der Welt/bey dem Lauff/in aller beyfallender Noth kein besserer zu fragen/als der Philipp / wer will etwas haben/der gehe zum Philipp/wer will zu einem Ambros kommen/zum Philipp/wer will frey seyn von Straff und züchtungen / zum Philipp / wer will / nicht seyn Recht gewinn/zum Philipp/wer bey allen Tribunalien will wot daran setzen/zum Philipp; verstehe mich recht/ein Duzer Philipps, Thaller bringend ein Duzer Favor, 30. Philipps, Thaller schaffend dir 30. Affecten, 50. Philipps, Thaller machen dir 50. Patronen/hundert Philipps, Thaller machen gleichsam auß der unmöglichen Sachen/ein mögliche. O Teuffels, Gelt!

Ein adeliche Frau hat ein Bolonnesisches Hündl sehr lieb/also zwar/das sie gewisshen ihr Hündl möchte nach seinem Tode bey dem Hund im Himmel/welcher die größte Sonnen. In dem Erdboden spendire/ seinen Sitz haben: Nach dem Tode dieses durch einen groben Kettenbeißer ungeschicket verwundet worden/ und wegen dieses zugefügten Schadens hat müssen das Leben lassen / wäre die adeliche Frau sehr sorgfältig / wie sie doch möchte das liebste Vellert ehrentlich im Erdreich stätten/dahero in eigener Person den Herrn Burgermeister selbigen Vorfall befragt er suchte/er wolle doch erst gedachtes ihr liebes Hündl lassen in den mittlern Rath. Hauff/bey der schön Marmorst. Inernen Säulen begraben: es sagten über der Burgermeister/das laßt sich auff kein Weiß thun/es kan nit seyn/warumb es auch der Hund wäre/welcher dem H. Rocho einen Köstherin abgegeben/ so kan man diß nicht zulassen / ein solches vernunftloses Thier gehöre zum Wollpuffenberger/und seye sein gebührende Begräbnis auff der Naaben. Gestalt: es wurde seinem Nahmen ein übler Nachklang erwachsen/dasern er solche Ungebühr solte zulassen; O Herr Burgermeister/sage sie/wann er das Hündl hätte vernommen/er würde weit anderst sich lassen verlauten/dann es solche statliche Sachen sich gehabte/das es auch ein Supernumerari. Siell in dem Magistrat hätte verordnet was? sage er / das seynd Hundes. Vossen / es kan nit seyn / solte nicht seyn können? sage sie hinwider/indeme doch das liebste Märet so bescheid warc / das es auch kurz vor seynem Tode/in Beysein zweyen wackern Fleischhacker. Hundes ein Testament auffgerichtet/auch des Herrn Burgermeisters mit 30. Thaller besetzt denck gewis; soll oerw also seyn? nit anderst / wann es ein solche Beschaffenheit

ABRAHAM  
als Clara  
Judas  
T. T.

in

...sagt der Burgermeister so kans seyn/gar wol/pecunia obediunt omnia,das  
...trichr alles in der Welt.

Eliezer, des Abrahams Bedienter raiff auß dem Isaac umb ein Braut umbzuse-  
...kombt zu dem Hauff des Laban, sein Jungfrau Schwester die Rebecca zu  
...gehren/kaum daß er daselbst angelange/ist er mit allen höfflichsten Ehrerweisung  
...empfangen worden/ingredere benedictio Domini,hercin mein Besegener des  
...Herrn hercin/willkomb/hat es geheffen zu tausendmahl/ nidergefessen / trages  
...schmeckts ein / warts auff / ich erfreue mich des Herrn guter Gesundheit/  
...schicht mir hent die größte Gnad/das Glück härt ich mir nit eingebild / der Herr  
...hims schmecken/was ist meines Herrn sein Anbringen? mit bitten/nur geschafft/  
...alles zu Dienft./er ist Patron d' Cala; ich/ sagt der Eliezer, solt und wolt die  
...Jungfrau Schwester meinem Herrn Isaac vor ein Braut haben / Rebecca, fragt  
...Laban, willst ihn haben? Ja vos tausend Element/ wie sagen die Menschen so  
...schreim Ja, da war der ganze Heyrath, Schluß bey sammin / amen, bou  
...nggo. Nach vilen Jahren kombt Jacob, der Rebecca Sohn auch zu dem La-  
...tan, auch umb ein Braut/und zwar umb sein schöne Rachel; aber da ist man ge-  
...parumb mit den Complementen umgangen/der Willkomb war gar schlecht/das  
...hat und Jawort im Arceit, endlich mit harter Mühe ist die Verwilligung geschet-  
...wendich mit dem Beding / daß er siben Jahr soll dienen / nach verfloffenen siben  
...Jahren muß er noch andere siben Jahr darzu dienen/in allem 14. Jahr (das ist zu  
...nit umb ein Weib) warum daß des Eliezer sein Begehren so geschwind hat statt  
...gunden? und des Jacobs sein Ditt so große Beschwärmuß gelitten? frag nicht  
...lang suchte nicht lang/forch nicht lang / bey dem Eliezer hat man frisch Silber und  
...Gold gesehen/prolatis vasis argenteis, & aureis, &c. bey dem Jacob aber ein pure Ar-  
...muth / in baculo meo transivi Jordan, ein innopertes Hand. Pferd von einer  
...Dämonij. Stauden/und weiter hatte Jacob nichts. Darumb haiff es/hast was/so  
...sa dich nider/hast nichts/so bin ich dir zu wider, wtr gibst Gut/Gelt/ Saaben / der  
...tan alles haben.

Genef. 14.

Genef. 32.

Jener saubere Richter wolte zwischen zwey strittigen Parteyen kein Urtheil  
...sprechen/bis rechtmäßige Zeugen vorhanden/und der alsdann den besten Zeugen  
...word haben/deme solle das Rechte zugesprochen werden / einer auß dffen hat der  
...Herr Richter (Titl Ihr Bestreng) einen schönen und theueren Nieder Zeug  
...den nichtig ist offent, die Sach war gewonnen/diser Zeug hat durchgerungen/wer  
...halt gut will bauen/muß mehrer Gibs/als Stein brauchen.

*Rebus in humanis Regina Pecunia nauta est,  
Navigat infelix, qui caret hujus ope.*

Ein Advocat, fast wie jener/dem der Teuffel die Zung abgebissen/ hatte an sein  
...Pomp ein Wehren / oder Affricaner mahlen lassen / dessen geheime Verständ-  
...nuß

Pepiri, super tract. 2.

AMI  
ra  
Srid

muß fast niemand ergründen können/bis endlich ein wiser Keyff die redliche  
deunus erkennen / und gesagt / daß ein Noth oder Atricaner in Lateinische  
Sprach Affen genennet werde/welches Wort zugleich auch so vil heißt/ als bring  
her/wordurch er wolte an Tag geben/daß seyn Hauß nur offen stehen den  
welcher was hergeben/herbringen/herchaffen ihne/auri lacra lames / D Gott  
ist jedermann hold.

Die arme betragte Wittib mußte also ohne einigen Trost / ja mit unglück  
lichem Hergens Wehmuth von der Bühn/ oder Theatro abtreten / und welche  
liebe Gott/ob ihr nicht solche grosse Unbilligkeit den Lebens/Jaden abgekürzt  
D Gott/ D Gott/wo man Wirren und Waffen so wenig Schuß hat/ als die  
Gottes Geist nit außbleiben/es hat Gott nicht allein erhört das weinen des armen  
verlassenen Isaac in der Wüsten / sondern auch die Jäger der armen verlassenen  
Waisel gehen schnurgerad vor das Angesicht Gottes. Kaum daß die Waisel  
gewichen/war ein grosses Getümmel und hartes Geräusch von eisernen Ketten  
sah man bald von zweyen Schörgarten daher schleppen einen ungeheuren  
jährigen Kerl/welcher mit undergeschlagenen Augen daher gangen / daß man  
leicht vermuthet hat / er sey von guter Schelm-Arth. Nachdem ihn Jultus  
allem Ernst befragt/warumb er an so starken Ketten / und eisernen Klöben  
gefäßlet seye/gab er ganz unverschämte die Antwort / daß er zwar auß Noth  
dem Herrn Pfarrer zu Gromsdorff eingebrochen/ als er wegen eines Creutz  
abwesend war /und ihm alles Geld hinweg genommen / es habe ihn aber nit  
verdrossen/daß so vil kleine Missethäter darunder gewesen/welche vermuthlich den  
ren Opffer-Pfenning waren/was? sagt Jultus, was? du das? schau/zeit dir  
bey mit der Kretzen einen Galgen auff die Tafel/schau/sagt er / diß ist den  
den tragt darvon/daß man den Dieb an liechten Galgen hencket / Jultus  
rechtigkeit muß geschehen. Der H. Jultus ist ein Martyrer / der H. Jultus  
ein Martyrer / der H. Jultianus ist ein Martyrer / die H. Jultina ist ein  
tyrin/aber die Jultiz ist /und muß/und soll kein Martyrin seyn.

Heilig / herrlich heylsamb / Himmlisch seynd die Indulgentien und Ablass  
welche Gott mehrmahlen mit vilen Wunder-Zeichen bestätiget / in den  
Kirchen S. Mariae de Angelis, ins gemein Portiuncula genant / 7. Ablass  
den Ablass verkündiget/einer nach dem andern hinauff gestigen / und nur  
auff 10. Jahr die Indulgenzen außspruchen/gleichwol alle wider ihren Willen das  
derspil geredet / und mit Francisco übereins gestimbt. Schaarreich / schauer  
lobreich/stebreich seynd die Indulgentien : Der heiligmässige Mann Berechtigt  
aus dem Orden S. Francisci, hat auff sein Zeit an statt des Mannen einem armen  
Weib auff einem Papier 10. Jahr Ablass geschenckt / welche er zu Rom erhalten  
und ihr anbey befohlen/sie soll einem reichen Handelsmann dise geben / und dar  
so vil Gold fordern/als dises Papier im Gewicht hat/der reiche Rathner /

ABRAHAM  
ASCLA  
Iudas  
TIT

Wading in  
annal. 1223.

in

klein Hohn und Gelächter / legt das Papper auff ein Waagschalen / auff die an-  
dere einen Ducaten / welcher aber Gewicht halber dem Papper nit gleiche / bis er  
endlich einen nach dem andern in grosser Anzahl / mit höchster Verwunderung auff  
die Waag gelegt / bis das Gewicht ist gleich worden / und just die arme Haut so vil  
gehalten / als ihr dazumahl notwendig war.

Zu suchen / zu halten / zu verehren / zu preysen seynd die heyligen Indulgenzen. Als  
ein Priester mit Nahmen Firmus, ein grosse Menge Volck gesehen nacher Aquila-  
m in Aprutio reisen / daselbst in der Kirchen S. Mariae Collemario den voll-  
kommenen Ablass zu gewinnen / hat er solche Andacht nur ausgelacht / und gesagt /  
so wenig seye daselbst ein Ablass / so wenig als der Pfeil / den er in Willens abzu-  
schleiffen / in dem Stein werde stecken bleiben / worauff er den Vogen gedruckt / und  
der Pfeil gang tief in den Stein / als in einen Laib Brodt eingetrungen / welches  
den frechen Priester zur Reu und Buß veranlaß / der nachmahls solchen Stein  
umb dem Pfeil dahin gebracht / allwo er noch zu sehen.

Ein Scharten von Gott / ein Saab von Himmel / ein Portion von den Ver-  
diensten des Lejdens Christi / ein Gewalt von der Römischen Kirchen seynd die  
Indulgenzen. Die selbige Clara de Agolanibus hat zu Arimini einen vollkom-  
menen Ablass auff einen gewissen Festtag erhalten / dahero ist öffter gesehen / daß  
den Tag vor diser Solemnitet, die Glocken sich selber geleut.

Es seynd Gott ein Groyden Heiligen ein Freud / den Teufflen ein Schro-  
cken / den Sündern ein Hüß / den Seelen im Fegfeuer ein Erlösung die heyligen  
Indulgenzen. Nachdem der H. Bernardus ein bewegliche Predig gehalten von  
den Indulgenzen / welche Pabst Eugenius erteilt / hat er gleich hernach solche Lehr  
mit Besundmachung 20. Krancker bekäftiget.

Dise Indulgentien seynd heilig und aber heilig / und über heilig / entgegen aber  
seynd ander Indulgentien, welche der Lucifer / und mit ihm alle Teuffel geschmide  
haben / dise seynd nimix indulgentia superiorum, das grosse Nachsehen der U-  
berrettung / der grosse Nachlaß der Straff / das zu weichmüthige Schwerdt zu-  
dem die zu gesparrsame Züchtigung bey den Obrigkeiten. Fragst du erwan / wel-  
chem Königreich die beste König seyn / im Land die beste Landtrichter / in der Repu-  
blic die beste Regenten / in der Gemein die beste Obrigkeiten / in Elöstern die beste  
Vorleser / welche erwan die Wolff heissen / nein / die Lampert heissen / nein / die  
Leonhard heissen / die Columban heissen / nein / die Aquilin heissen / nein / seynd  
warer Nahmen / die etwas von Thieren haben / sonder wisse / die beste Obrigkeiten  
seynd / die Ernst heissen / die Severin heissen / die Hartmanni heissen / dise seynd die  
beste / welche mit allem Ernst das Böse straffen. Der Hahn trähert nit allein / son-  
der er schlägt auch mit Flügeln / der Samaritan hat nit allein Del in die Wunden  
gossen / sondern auch Wein / der da beist. In der Archen des Bundes war nit allein  
das süsse Manna, sondern auch die Ruthen Moysis; Christus der Herr hat nit  
allein

In Chron.  
Minor. p. 2.  
l. c. 3.

Lalrus Ma-  
rio. in vita  
Petri cœ-  
lestin lib. 3.  
c. 10.

Stephan.  
Pep. in vit.  
S. Clar. lib. 3.  
c. 5.

In vit. c. 4.

Luc. 10.

AMI  
ra  
Sri

Pars II.

P

allein

Manet

Ad Tit. 2. 12, 7.

allein jedermann vil guets erweisen / sonder er hat auch die Rabiner zum Tadel hinauß gebettelt / der H. Paulus hat nit allein befohlen in aller Ereb und umd Schamlich mit den Leuten umbzugehen / so gar seine Kinder nennen / sonder er hat auch befohlen / daß die Cretenfer grobe Schlitffel / verlogene Gesehen / faule Vmhaüter / und süße Bektien seyn / Cretenles semper mendaces, mala Bellie, verres pigri, &c. also wird nothwendig erfordert bey den Gerichtern die Straffende Justiz, sonst kan die Clementia, ein Dementia genant werden.

Auff dem hölzernen Reichs. Tag / sagt die H. Schrifft / haben under andern auch die Herren Vänner einen Ansuch gethan bey dem Deibaum / ihm den einhellige Wahl die Cron anerbotten / Deo gratias, sagt hinwider der Deibaum meine herliche Stammen / bedanck mich höfflichst / daß ihr gleichwol so große Ehreung zu meiner Wenigkeit traget / es seht mir nach Möglichkeit zu verzeihen euch / und euere Kinder / Standen und Belker / allein resignire ich wider auf die Weis / dann ich bin theils klein von Person / schwach in Gliedern / zum andern theil gar zu süß / und weichherzig / und lind / wie die ganze Welt wol weiß / zu Wenigkeit aber muß scharpff und ernsthafft seyn. Nunquid possum deferere pinguiorem meam?

Judic. 9.

Wie Petrus den Malcham zwischen der Ohren gehant / hat der Herr ihm einen kleinen Verweis geben / auch beynebens befohlen / er soll einstecken / meinstens den Degen und Waffen umbzu ziehen / wann er aber wär ein Landes Herr / oder Richter gewest / bin gar sicher / daß ihm der liebste Heyland nit hätte befohlen / er soll einstecken / sonder vil mehr das Schwert aufziehen / weil nichts noch wertlicher als das Schwert in Händen halten / das Böse zu straffen.

In den ersten Jahren regierte der König Saul mit solchem Lob / daß im ganzen Land Israel kein Aufrehr / kein Zweyspalt / kein Zerrennung und kein Eitelkeiten / under den Burgern / under den Vauern / sonder Frid bey dem ersten / bey dem andern / Fromkeit bey dem dritten anzureffen / das Land stunde in Glückstand / deren wegen / weil im ganzen Königreich kein Degen / kein Schwert / kein Speiß / kein Dolch / kein Helleparren / kein Kappier / kein Piquen / kein Schwertstock zu finden war / als allein in der Hand des Königs war das Schwert. Non est inventus ensis, aut lancea in manu totius populi. excepto Saul. Wann also seit die Waffen verborgen / die Degen verhüllt / die Gewähr verdeckt / so muß doch immerzu das Schwert in des Richters Hand schimmern / zur Forcht der Unthäter.

1. Reg. 17. cap.

Der Achab hat deren wegen so stark eingebisset / und bey dem Allerschlimmsten Ungnad kommen / weil er einem das Leben geschenckt / der sonst den Tod verdient / quia dimittit virum dignum morte. Dem König Saul hat Gott

3. Reg. 6. 20.

ABRAHAM  
ISRAEL  
JUDAS

in

Regierung gestossen/und ihme mit Grimmen den Scepter auß Händen gerissen/ 1.Reg. 26.  
mit weitem gützig und barmherzig gewest/wo er hätte solken straffen/ und einen cap.  
nicht brauchen.

Einem solchen hat erzeit in seiner Regierung Petrus König in Portugall, im  
welchem das Königreich also auffgenommen / daß/wo andere mit Kriegs-  
Erdörungen/und schwaren Verangriffen überhäufft waren/ dieses allein in  
einemselben Wohlstand sich befinden/ die Ursach dessen ware die genaue Justiz,  
und ferdert der scharpffe Ernst/ welchen König Peter in Abstraffung der Miß-  
handlung gebraucht/dieser war so ehfrig herten/ daß er an seiner Gürtel stets einen  
Steck getragen/ym Zeichen der Justiz. und kont er sich mehrmahlen mit einhal-  
tender mit gewaltthätige Hand dem Ubelthäter selbst angelegt. Einem Vor-  
nehmer auß seinen Hof Cavalieren/ weil er erfahren / daß er mit einer anderen  
Person in unheimlicher Lieb stunde/hat er lassen einen solchen Dossen reissen/wel-  
cher allhier die Feder auß Ehrbarkeit verurtheilt; wann auch ein Strick hätte hun-  
dert Gulden gekost / so wär es ihm nicht zu rheuer gewest vor ein Hals-Band et-  
was Ditts. Als einmahl ein Sohn seinen Vatter geschlagen/ rufft er alsobald die  
Mutter zu sich/beschwört dieselbe hart/er könn es nit glauben/ sprach er daß dieses  
Kind sey nit von einem anderen empfangen / und als sie solches ohne weitem  
Zwang bekant hat er alsobald denselbigen Thäter / ober schon ein privilegirte  
Vorsohn war / lassen erwürgen. Solche scharpffe Justiz und grossen Ernst im  
straffen hat Gott ihme starklich belohnt / dann als er nach dem Todt schon lang  
auf der Bühnkalter gelegen / und bereits die kostbare Specereyen beygebracht  
worden / womit man den Körper außschoype / damit er von der Hölle nicht so  
leicht möge ergriffen werden / ist er mit jedermänniglicher Verwunderung wider  
lebendig worden/und alsobald einen Priester lassen zu sich ruffen/deme er eine vor-  
hin verwichene Sünd ganz bußfertig gebetht/nachmahls als er genugsam be-  
kant daß ihme solche Gnad wegen seiner Justiz und Vorbitt des H. Bartholomai  
von Gott sey ertheilt worden / wider seelig entschlaffen.

Niernb. de  
justic. fol.  
154.

Welche hat einmahl ein Prediger/gleich als er auß die Cangl gestigen/ange-  
fangen zu juchzen/und fast wie die berauschte Bauern pflügen zu schreyen / ju, ju,  
ju, ju; war ist es zwar sagt er/daß ein Prediger/weil er von Christo Salterez, ein  
Eck der Erden benamhet wird/nit solle weder in Reden/noch in G. beerden ab-  
schlammach seyn/aber er könnles nicht lassen/und schrye mehrmahl ju, ju, ju; es ist nit  
schon sagt er/daß/gleich wie die Arche des Bundes/ein. und aufwendig vergult ware/  
also gänme es sich / daß ein Prediger nit allein einwendig eines guten Gewissen  
besondern auch äußerlich eines unsträflichen Wandels / aber er könn es dan-  
noch nit lassen/ und schrye noch hefftiger / als zuvor/ ju, ju, ju, endlich sagt er/  
ju, ju, Justicia und Gerechtigkeit / diese ist der Triumph-Wagen / auff deme der  
Welt

AMI  
ra  
Krit





Welt Wolfstand prange / ju, ju, justicia ist diejenige Saul / auff welcher Schwert  
und Scepter sicher stehen / ju, ju, Justicia ist diejenige Salben / womit alles ge-  
schmiert / damit es sicher gehe.

Josue der tapffere Kriegsfürst hat stattliche Victori und Sieg immerzu gehabt  
in seinem Krieg nichts als Glück und Stern erfahren / weil nemlich die Stadt  
Gottes mit ihm / und wo solche ist / tan Menschen, Janst nit geforchten werden.  
Josue hat so gar mit dem Posannen Schall die starke Mauern der festen Stadt  
Jericho zu Boden geworffen / wie er aber vor das kleine Städt Hai geruchet  
er auff das Stroh kommen / bey Hai, da hat es gehaissen ai, ai, kein Stroh mehr  
gute Stroh darfür hat er / und die Seinige darvon getragen / Gott war mit ihm  
bey ihm / mit ihm / so lang / und so vil / bis er einen Dieb / benamlich den Achas  
zur billichen Straff gezogen / so bald man diesem den Rest (sonst gebühret ihm Rest)  
geben / averlus est furor Domini ab eis, also bald ist der Zorn Gottes von ihnen  
gewichen. Ju, Ju, Justicia erhalt das Land / stärckt ein Staat / reiniget ein Wort  
verbessert ein Gemein / reut auß das Unkraut / gefällt Gott / erfreut die Engel / vor-  
dreist die Teuffel / ergötzt den Himmel / erquicket die Erden / vereiniget die Menschen  
beglückt die Gewerck / befördert den Frieden / und macht alles gut.

Cap. 76.

Sophonius schreibe / daß erliche Schiff nach Constantinopel, nach Alex-  
andria, und andere Derther / mit glücklichen Segeln gang schleunig fortge-  
ren / ein einiges Schiff aber konte nit / auch bey aller angewendter Mühe und Ar-  
beit forruecken / sonder blibe stäts an einem Ort gang halbstättig in die fünfzig  
Tag lang / und konte man dieses so unglückseligen Arrecks recht Ursach zu-  
gründen / bis endlich ein frommer Ordens Mann / welcher in besagtem Schiff  
sein Gebett verricht / die Stimm von Himmel gehört / mitte foras Mariae, Be-  
ne navigabis, wirff die Martam hinaus / alsdann wirst du glücklich schiffen. Es  
war eine in dem Schiff mit Nahmen Marta / gar ein lasterhaftes Weib /  
so bald man diese in ein kleines Neben-Schiffel gesetzt / welches mit ihr von Land  
an versunken / ist gleich das große Schiff mit allem erwünschten Wind fortge-  
fahren.

Mein fromme Staat N. mein Volkreiche Staat N. mein feste Staat N. die  
falle ein Unglück über das andere auff den Hals / dich züchtiger Gott hat mit  
bald mit dieser Kirchen / willst die Ursach wissen? mitte foras meretricis, Be-  
navigabis, lege die leichtfertige Weiber hinaus / daß die ärgerliche Schleyß nicht  
strecken / so dann wird es besser hergehen / das üble muß man straffen / sonst  
Gottes Straff zu fürchten. Der Prophet Michas hat der Staat Jerusalem  
die Wahrheit under die Nasen geriben / als er ohne Scheuß außgesprochen: Ne-  
vultaberis filia Latronis, &c. anjeto wirst du zerföhrt werden / weil du den gött-  
lichen Jesum ans Creutz genaglet / und den Böswichte Barabbam los gelassen  
so große Unbild bringe dir den Ubergang.

Ein Prophet bin ich nit / aber gleichwol die Wahrheit einem Land / einer

ABRAHAM  
SCLA  
Iudas  
TIT

in

Republie, sing ich auff gleichem Thon / valtaberis, wann man bey dir die  
 Rauben arrethirt, und die Raaben privilegirt, valtaberis, wann du die kleine  
 Dieb auffhengest / und den grossen Dieben alies anhengest / valtaberis, wann  
 du die kleine Huesten auffstreichest / und die vornehme hervor streichest / valtabe-  
 ris, wann du der Armen ihr Verbrechen auffsthest / und den Reichen ihr Wisse-  
 n nachsthest / valtaberis, wann bey dir das Schwert der Justiz rostig ist / so  
 thorbey dir das Glück in schlechtem Glanz sehen / wann bey dir der Galgen lähr  
 faget / so wird das Land voll mit Dieb seyn / wann bey dir die Reichen und Ge-  
 lmanuß offen stehen / so wird bey dir Glück und Segen hinden stehen. Ju, Ju,  
 Justicia muß geschehen / und soll geschehen / sagt Justinius, diser gotvergesene / chr-  
 vergessene und sehvergesenen Dieb muß gehenelt werden; gemacht / gemacht / sagt  
 Mammon, Herr Justini hat wol getraugt für ein Essig / es hat ihm an der  
 Schäpffe nichts gemanglet / gedachs beynebens / gleichwie man die Apotecke  
 Pillulen kan vergulden / also wol er auch disen schlimmen Dogl / der des Herrn  
 Pfarer Selt. Kasten purgiret / vergulden / schiebt daher dem Justino einen  
 Duzt Selt in Sack / worauff das Wetter gleich nachgelassen / und Herr Justini  
 ein gulden Sanftmuth an sich gezogen / es ist wol wahr / sagt er / mit Menschen  
 Blut muß man gefarsamb umbgehen / und ist dem Moyli das schlagen in Heisen  
 mit wol auffgenommen worden / auch das man Gott vil Schlacht. Dyffer in Gal-  
 galis habe geschenckt / seye im alten Testamen geschehen. Man könne mit dem  
 quah flagello, womit der Herr und Heyland im Tempel ein Erust erwisen /  
 auch etwas aufschreien / ja weil des Diebs sein Bruder sich so wol bey Syelos in  
 Ungarn verhalten / so könn er auch Strick los abgehen / hiermit zu einer Wahr-  
 nung / und bey künstiger grosser Straff. Vernehmung soll er 14. Tag im Statt-  
 Straß arbeiten / jedoch dem Profosen sein gebührende Discretion seye vorbe-  
 halten / welcher saubere Under. Officier / auff Anerbierung 6. Thaller / den heu-  
 demäßigen Dieb mit sich in sein gang ehrliche Wohnung geführt / daselbst den  
 Arzelt mit Taback, Pfeiffen / und Wein, Kandl in aller Strenge vollbracht. D  
 von siuchres Belt ?

Der H. Petrus ist einmahl / weil er mit seiner Lehr so vil Seelen zu sich gezogen /  
 gefänglich in Verhaft genommen worden / und ware der König Herodes gefinnt /  
 nachster Tagen ihne mit dem Schwert hinrichten zu lassen / es wolte aber unser  
 Herr / das Petrus seiner Kirchen noch länger solte vorsehen / schickte demnach ei-  
 nen Engl / welcher Petrum nach abgelösten Ketten / an denen er gefäpelt sage /  
 hinaus geführt / so aber dem frommen Pabst vorkommen wie ein Traum / wie er  
 aber zum dritten Thor gelangt / und sich allberetes in aller Sicherheit befunden /  
 so sage er zu sich selbst / nunc leio verè, jert sihe ich warhafftig / das mich ein Engl  
 erlöset hat; aber mit Erlaubniß mein Peter, wie weißt du / das es ein Engl ge-  
 west? willweicht ist der Stockmeißer gewest / der sich deiner erbarmet? oder einer  
 auß

Reg. r. car.

AMI  
ra  
S. 117

auff seinen Bedienten? oder einer von der Hoffart Herodis: scio verē, mein Herr  
 sagt Petrus, es ist ein Engel gewesen/ aber woher weißt es? da/ da/ dahero/ wie Petrus  
 zum dritten Thor kommen/ so gedachte/ Holla! ich bin gefangen gewesen/ als ein  
 meiner Verführer des Volcks / und ist der Sencenz des Todes schon über mich  
 gangen/ seinen Pfennig Gelt hat es mich kost / es ist unsehbar ein Engel gewesen/  
 der mir aufgeholfen, dann wär es ein Mensch gewesen/ so hätte ich müssen spenden  
 kein Gelt hab ich, das heist fürwahr vil geredt/ mein Apostoltsches Haupt / was  
 dann das Gelt auch können einen auß der Ketten salveren! ja/ auch vom Sagen  
 erlösen? ja/ auch vor dem Rad behüten? ja/ auch vor dem Schwerdt? ja/ so bald  
 das Gelt einen können redlich machen? ja/ ja/ D wie vil hätten sollen vom Sagen  
 Halsbruch tragen! wann sie nit gespendet hätten/ D wie vil hätten sollen den  
 Hauptstock verlichren/ wann sie sich nicht mit Gelt hätten aufkaufft / D wie vil  
 hätten sollen der Hencker auff dem Buckel mit grober Frauck schreiben / wann sie  
 nit wären mit Gelt auffgezogen! du verfluchtes Gelt! Tausendgulden, Kraut und  
 Frauen-Milch werden in den Apotecen sehr gelobt/ das sie under schädliche  
 Eiden curiren/ aber wann man die Sach besser erwegt/ so heyt sie gar alle Eiden  
 und ob schon vor Zeiten der Abgott Mars für starck von den Heyden ist gehalten  
 worden/ so dunckt mich der mahlen bey den Christen *Marsupium* vil schreckerlich  
 mächtiger zu seyn.

Das der H. Joannes Chrylostomus, ins gemein genant Joannes mit dem  
 guldenen Mund/ sehr vil und grosse Wunder gewürckt/ so gar auch nach dem Tod  
 dem Volk zu Constantinopel den Segen geben / und überlaut auffschreyen  
 pax vobis, ist allbekand / aber das ein Michael mit dem guldenen Mund / ein  
 Wolfsgang mit dem guldenen Mund / ein Ferdinand mit dem guldenen Mund  
 ic. auch vil Wunder sah würcen / bleibt auch wahr / dann wer Gold im Mund  
 hat / und Gold verspricht / und Gold spendirt / der wird nit suspendirt, das ist ein  
 Wunder! wer Gold auff der Zung / und Gold verheiß / und Gold gibt / dem wird  
 sein Schuld gar vergeben / das ist ein Wunder! wer guldenen Neben hat / Geld  
 sagt / und Gold darlegt / dem wird man kein Straff auffsetzen / das ist ein Wunder!  
 Mit dem Del der Genovefa, des H. Eligii, des H. Martini, des H. Remy  
 mundi, des H. Tarasii, des H. Niceti, des H. Audomari, des H. Januarii, des  
 H. Sulpitii, des H. Didaci, des H. Cajerani, geschehen noch alle Tag grosse Wunder  
 der / aber es ist sich auch nit ein wenig zu verwundern / was die Schmiralen der  
 Richtern und Gerichtern/ bey Hof und Hof-Bedienten/ bey Aemtern und Aemtern  
 Verwaltern/ alle Tag/ alle Stund aufwürcen. Der Accusativus gilt nicht  
 wo der Dativus darzu kombt / die Substanz der Justiz muß vor der Thier warren  
 wann die Accidentia bey der Audienz seyn / die Gerechtigkeit muß rangen / wie  
 man auff den Regalien auffsteht / die Frau Billigkeit tractirt man mit dem  
 abesse, wann das Interesse bey der Tafel sitzt / D vermaledeytes Gelt!

ABRAHAM  
 als clau  
 Judas  
 T. T.

in

Die Hohenpriester haben gesehen / daß Jesus mit dem volo mundare den Auf-  
his gereinigt. Daß er mit dem respice dem Blinde das Gesicht erstarrt/daß er mit  
dem Ephraim den Tauben und Gehörlosen curirt, daß er mit dem surge die Todte  
erweckt / sie haben gesehen / daß er mit dem blossen Anblick die Herzen eingenom-  
men / mit der schönen Gestalt die Gemüther zu sich zogen / mit dem Sprich die  
Wunde schend gemacht / mit dem Saum der Kleider die Krancke gesund / mit  
dem Händauflegen die Todte lebendig / mit dem blossen Befehl das rasende  
Meer still / mit dem einzigen Schaffen die Teuffel stüchtig gemacht / 2c. welches sie  
gehörig treulich konten zuschreiben einer Göttlichen Macht / gleichwol in Anse-  
hung eines zeitlichen Interesse, welches sie gefordren durch die Lehr Christi zu  
verhindern / haben sie die Unschuld selbst zum Tode befördert / wider alles Göttliches  
und Menschliches Recht / sagt Joannes an 7. cap. Expedi, ut moriatur unus  
homo pro populo, ne veniant Romani, & tollant nostrum locum, & loca-  
tum, sag ich. O Teuffels. Belt! du verstoff alle Gerechtigkeit in der Welt.

Matth. 8. 2.

Marci 7.

So bald obbemelter Bößwichte abgetreten / ist ein gar waekerer / und allem  
Ansehen nach gar ein tapfferer Soldat auff die Bühne gestige / dessen äusserliche Ge-  
wunden fast samb an Tag gaben sein Helden Gemüth und mannbarees Herz / kaum  
hat ihn Justinus ersehen / sagt er zu dem gegenwärtigen Mammon, es mahne ihn  
dies tapffere Kriegs-Held an den Weltberühmten Kriegsfürsten Rodericum  
Degen, der ihm auch nach dem Tode nit hat lassen in Barth greiffen. Von diesem wird  
gläubwürdig geschriben / daß wie er Anno 1058. in Spanien mit Tode abgangen /  
dafür er kurz vorher von dem Apostel Petrus berichtet worden / habe man sein Leib  
nit zur Erden bestattet / sondern mit kostbaren Balsam angestrichen / in der Kirchen  
Petri Cardeniz in einer Seyren. Capellen beygesetzt / 9. Jahr nach dessen Ableiben  
hat sich was wunderbares begeben / da nemlich in Gegenwart viler Leut / ein  
frischer Drecker zum todten Körper hincin getreten / und ihm schimpffreich wolte  
an Barth greiffen / mit beygefügen Hohn- und Spottworten / huy Keel / sage er /  
was ihm weder Christ noch Wehr getraut zu thun / das getraut ich mir / und als  
er dertus ihn wolte bey dem Barth ziehen / sihe Wunder / da ergreiffet der vor 9. Jah-  
ren verstorbene gottselige Kriegsfürst Rodericus den Degen / zieht solchen fast  
ein halbe Spann vom Leder / werüber der Jud solcher gestalt erschrocken / daß er  
fast lebenslos dahin gefallen / und als er die erwachene Gasser in etwas wider er-  
holt in Erwegung / daß Gott seine Christen also verehret / und sie auch nach dem  
Tode defendire / hat er inständig umb den H. Tauf angehalten / und nachmahls  
seine ganze Lebenszeit in gedachter Petrus. Kirchen einen Diener abgeben. Und ist  
wol zu merken / daß man nachmahls auff kein Weis diesem Roderico den Degen  
hat können auß der Hand reiben / das war ein tapfferer Soldat / der sich auch nach  
dem Tode noch zu defendiren begehrt. Raumb daß diese kleine Geschichte Justinus  
erzihlet / fragt er mit aller gebührender Cortech diesen Soldaten / was er be-  
gehrt

Julianus de  
Castill. lib. 9  
dis. 4.

AMI  
ra  
S...



gehr sein Antwort war fast kurz und erugig / wie das er Commandant seyn der  
Beytung Fidelsburg / und solche habe der Feind nach geraumer harter Belä-  
gerung auffgefordert / er aber seye gesant sich bis auff den letzten Mann zu wehren  
und also dem Feind hinauß entbieten lassen / es Kan nit seyn. Necht und aber  
recht / sagt Jultinus. Ist dises ener tapffers Gemüth / welches einen unsterblichen  
Nahmen verdient / und wahr ist / das es in Eder geschmiltet / in Stein eingep-  
hauen / und auff Gold gepräckt werde / dann bey einem tapffern Soldaten kan  
nichts ruhmvürdigers / als die Treu / welche er seinem Herrn geschworen.

Jener wackere Hauptmann zu Capharnaum hatte so stattliche Soldaten  
der sich / das er selbigen / in Gegenwart Christi / großes Lob nachgesprochen  
sagt er / Herr / hab solche Kriegs. Knecht under meinem Commando / das man  
ich nur einem sag / vade / so geht er / und wann ich sag / veni / so kommt er / er-  
gen / sagt der Hauptmann / bin ich auch also beschaffen / sub portante conditio-  
nis / was mein General / mein Obrister gebiet / das vollsteich ich bestemmen  
und auff das allerreneste / und solts mich auch den Hals kosten / dises Soldaten  
Treu hat Christo dem Herrn so wolgefallen / das er auff das demüthige An-  
gen besagtem Kriegs. Officier ein Miracul und Wunderwerk gewirkt.

Luc. 7.

Es sagte einmahl einer / ein Sinder ohne Kei / ein Musquetierer ohne  
ein Karren ohne Säu / ein Pferd stall ohne Hen / ein Weger ohne  
Schwäbisch Feuertuch ohne Frey / ein Soldat ohne Treu / seynd ein  
re Fretterey. Von Polliceri kombt Politicus her / destwegen diser vil vor-  
und wenig halt / aber bey einem rechtschaffenen Soldaten die Treu / so er vor-  
chen / muß auch mit Verlust des Lebens / mit Vergießung des Bluts un-  
lich gehalten werden.

Ein Urias hat der Kriegsfürst Joab / auß geheimer Ordre des Davids /  
Spin der Armee gestellt / und an ein solches Orth / wo er augenscheinlich  
zu gewarten hätte / wie es dann nachmahls nit anderst geschien / man  
nit in der H. Schrifft / das der tapffere Kriegs. Officier Urias das  
Wort wider dises Ordre hätte geredt: Ein anderer hält sein Schwachheit  
Unpäßlichkeit vorgewandt / ein anderer hält sich ewann gestellt / als  
gähes Fieber an / Urias aber ganz behertze / und mannhafft ohne wenigste  
stung vor dem Tode / vollsteich den Befelch / und gedachte / das kein  
Tode seye / als das Leben lassen vor seinem Feind.

Jonathas war treu dem David / der Waffentraget war treu dem Saal /  
noch treuer war jener Commandant zu Coimbra seinem König Sancho /  
stattliche Kriegsmann hat ein so harre Belägerung auffgestanden / das die  
wohner bereits / ohne alle Lebens. Mittel / in solche äußerste Noth  
sie so gar das Leder von den Schuehen und Stiffen vor ein Spuß  
und den eigenen Urin für ein Franck nahmen ! welches sie dann so

ABRAHAM  
CLA  
Lucas  
TIT

in

verkauft das sie willig entschlossen die Vestung zu übergeben / der Commendant  
wolle solchem Begehren in wenigstem bestimmen / sonder sich auff den letzten  
Tropffen Blut ritterlich zu wöhren; under wöhrender solcher haren Belägerung  
schribt der König Sanchius, nach dessen Tode gedachte Vestung seinem Bruder  
Alphonso, der sie dazumahl belägete / Erb- und rechtmässig zugefallen / obbenenn-  
ter tapfferer Soldat aber / wolte gleichwol die Schlüssel dem Alphonso nit einhän-  
gen / sonder begab sich nach der Statt Coimbra, tratt daselbst zu dem todtten  
Leibnams des Königs Sanchii, überantwortet ihm die Schlüssel / sprechende / Al-  
tehrwürdiger König und Herr / ich habe gethan / wie es einem rechtschaffen Sol-  
daten gebühret die Vestung / vermög mines abgelegten Eyds / ritterlich verfochten /  
wollen ich dich nunmehr todtet sehe / so übergib ich dir die Schlüssel / von dem ich sie  
empfangen / das Alphonso auß rechtem Zuspruch solche verlange / kan er sie auß  
meinen Händen selbst nehmen.

Marian. l.  
11. Hist.  
Histor.  
cap. 4.

Es kan dennach gar nit seyn / sagt Justinus, und gerechet es einem tapffern  
Kriegsmann zum ewigen Schimpff / und spötellichem Nachklang seines Nah-  
mens / wann er soll seiner Treen vergessen / hat doch der David seinen Scrupel und  
Gewissens Wurm empfunden / umb weil er dem König Saul ein Stieckel von dem  
Kantel abgeschnitten / was soll ihm dann ein socher für ein Gewissen nehmen / das  
er dem Kayser mit seiner Uneren ein ganze Statt und Vestung abstiblet / wann  
auch durch ein Wunderwerk die Mauern und Pasteyn umb die Vestung zu So-  
den stelen / wie zu Jericho, und sich der ebenen Erd gleicheten / so mus man sich noch  
wöhren / Suraschi!

Hol hol! gedacht Mammon, wie ist heut der Justinus mit diesem eruzigen Sol-  
daten ein solcher Eysenfresser worden / ich glaub / die zwey Kerl haben auß des  
grossen Alexanders Mund. Becher die Suraschi gefossen / aber ich bin vergwisst /  
das die gewaffnete Männer auß denen Ducaren werden die Victori erhalten / und  
in klein Poren einer Vestung so stark / welche soche goldene Pedarden nit einste-  
sen greiff hierüber in die nechst gestandene eyserne Trüben / hebe auß selbiger el-  
nen schwarzen Sack voll Ducaren / und wirff sie dem Justino also auß die Schoß /  
das er schier kein Athem mehr konte schöpfen / nachdem er sich aber wider erholt / hae  
er also bald andere Saiten auffgezogen / zweiffels ohne wegen des goldenen Cal-  
koni, tar ja / wann nit / es kan seyn / Menschen. Blut ist mit k. mer Müng zu be-  
zahlen / warum soll man so vil. r. leben also liederlich verschwenden wegen eines  
Stein. Hauffen / des Kayfers Adler wird gleichwol noch stregen können / wann ih-  
me schon dise Feder wird außgerupft / durch solche Übergab der Vestung wird der  
liebe Frid beschlenniget / man kan nach etlich Jahren disen Stein schon wider in  
des Kayfers Garten werffen / under dessen er quacke sie sich mit dem Humantschen  
Vedantgam / qui pacitur inter lilia, &c. D verfürhtes Geld! so vermagst du dann  
alles in der Welt!

AMI  
ra  
Sais

Guic. 1. 4.  
Phil.  
commi. 1. 3.  
Jovini.  
Pont. 1. 3.  
bell. Neap.  
Guic. 1. 4.  
Bonfin. 1. 3.  
dec. 5.  
Rer. Galat.  
9. 1.

Sobi. 1. 5.  
Bonf. 1. 7.

Also hat der Tirinische Bernardinus das feste Schloß zu Masland um die verrathen / und übergeben. Also hat Entagrius vil Statt in Wältsland verrathen / und die schöne feste Morca Ruffa, umb des Geldes willen / in dem Neapolitanischen Krieg verrathen. Also haben die Franzosen die schöne Statt Valentiam, von den untrennen Commendanten Donatum Raffagnini, mit Gold erobert. Sie haben wollen die Soldaten zu Griechischweiffenburg umb das Geld die Hauptstadt übergeben / wofern sie mit Paulus Kinilius hätte erwirkt / die er nachmalig also gestrafft / daß einer den anderen musse fressen / und anffsehen / dann alle die übergeblichen / wurde von Hunger dahin gezwungen / daß er sein eigenes Fleisch gegrieffen / und geschlickt. Also hat jenes Frauenzimmer die herrliche Statt Epulum dem Barbarischen König Brenno verrathen wegen vil Goldes / und kleinen Kleinodien / die er ihr versprochen. Also hat Pipus, ein Florentiner und Kapferlicher General, sich durch das Geld bestechen lassen / daß er in Triant mit ihm anvertrauten Kriegs-Macht nichts gericht / deme aber der Kapfer Sigismund zum schuldigsten Recompens und Vergeltung / durch Feuer zerlassenes Gold lassen in Nachen gießen / als soll er sich mit dem sättigen / nach welchem ihn anffhustet. Also hat die weitberühmte Reichs, Statt Straßburg das herrliche Reich ihrer Freyheit verrathen / und auß einer Frauen ein niderer ächtige Dient-Magd worden / durch das Geld. Also hat Anna 1686, die mit so vil ein Christen-Blut theuer erkauften Haupt, Statt Dfen / der meinichdige Sinekstein wegen des Reichs dem Ottomannischen Erbfeind wider wollen eintraumen. D verführtes Geld verurfachest alle Unren in der Welt. Darius hat sich tituliret einen König über Königen. Sapor König in Persien, hat sich genennet einen Bruder der Sonnen Mond und Stern. Attila hat sich genennet ein Schrecken der Welt / und Drey Gottes. Solimanus, der Ottomannische Monarch, hat sich genennet ein Befehliger der Scepter / diese seynd lauter hohe und statliche Titel / aber das Geld kan man fugsamb nennen einen allgemeinen Herrscher in der ganzen Welt.

Unser liebster Heyland nennet den Teuffel einen Wolf und gar recht. Der H. Petrus nennet ihn einen brüllenden Löwen / und gar recht. Der H. Joannes nennet ihn ein giftigen Drachen / und gar recht. Der H. Paulus nennet ihn einen Scharfischer / und gar recht. Der H. Ambrosius nennet ihn einen arglistigen Fuchs / und gar recht. Der H. Vatter Augustinus nennet ihn einen Verführer der Menschen / und gar recht. Der H. Bonaventura nennet ihn einen Schind aller Welt / und gar recht. Ich aber nenne den Teuffel einen Handschuhmacher / und glaub auch gar recht / dann diese seine Wahrre verhandlet er allenthalben / man kan ganz gemein ist / und im stäten Schwung gehet. Herz schau / daß ihr mich wegen bringet / es gilt ein gutes paar Handschuh / wann der Herr mit die Welt

ABRAHAM  
AS CLAU  
Iudas  
TIT

verringt / so versprich ich ihm ein gutes paar Handschuh. Will der Herr ein paar Handschuh verdienen / so sparr er hierin falls sein Fleiß nit verobligter mich mit einem guten paar Handschuh einzustellen / wann ich zu diesem werde gelangt / so Herr / wegen eines paar Handschuh kan es der Herr schon machen / das die Sch zu einem A. ffd ut ken me / mein Segenheil wird dertunhalten nit an Dauslab gerathen / ist es / das der auß dem Sattel gehebe wird / und mit der Herr dem Dexterer sein gehalten Dienst zuspilt / das gute paar Handschuh wird gewis nit außbleiben / Parola, selche Hant Schuh richen alls auß / wann es schon nicht magt wider G. D. r / wid er den Dichtsen / wider das Gewissen / wid er alle liebe Dachtigkeit ist. D verdambrt Hant Schuh!

Moyles hat vor diesem mit den Schuhn nicht können zu G. D. r / der dan eh in seinen Dornbusch erschienen / kommen / sonder war vonnöthen / das er die selbige außgesogen : Solve calceamentum de pedibus tuis, &c. Nach vil weniger kan man mit eb binnemnem Mammomonischen Hant Schuh zum wahren G. D. r gelangen / dann diese Handschuh teleydtigen G. D. r nicht weniger / als jene cyferne Handschuh des frischen Malchi, worden das All heiligste Angesicht Christi anen harten Baderstreich empfangen.

Morus, der gottseelige Sanger in Engelland hat seines gleichen gar wenig / bey uns waren der gleichen Handschuh gar unwerth. Als ihme einmahl ein schönes paar silberne Flaschen verehret worden / hat er solche mit dem besten Wein auß selnem Keller lassen anfüllen / und wider zuruck geschickt / mit Meldung / er soll nur schloffen / wann ihm solcher Wein beliebig / seye der ganze Keller zu Diensten. Solches hat auch nachgerhan jener statliche Cavalier Don Pietro de Toledo : Als er sein hohes Amte zu Meyland angetreten / und ihm bald hier auß ein Herr sehr schenliches Bildprät zugeschickt / hat er solches auß das beste braten lassen / und zu richten / und wider mit Danck zuruck geschickt / wordurch er satzamb zu verstehen gab / das ihm mit Schanckung nit bedient seye. Dergleichen wackere Gemüther send fast so zähr und seltsamb / als die Nagen zu Aussurg / wol aber der meiste Theil der verblendren Adams Kinder trachten nach dem Gelt / wie der Elau nach dem Timen Rock. D verruchtes Metall / durch welches der Prophet Balaam verführt worden / durch welches die Dalila trennlos worden / durch welches der G. czi verführt worden / durch welches der Benedad meinendtg worden / durch welches so vil wackere Keuth zu Schelmen worden.

Anno 1213. hat sich in Frankreich bey einem vornehmen Juden / mit Nahmen Isaac, ein Christin für ein Dienstmagd außgehatten / welche mit der Zeit den Jüdischen Irthum also an sig gezogen / das sie ihr verdambrt Laster / Jung Schärpffer / als das ander Hebreische Kotttergesind wider Christum / und seinen heilige Sacramen gebrauchte. Als solche zur H. D. ster Zeit under andren Christen. Volck auch das höchste Altar. G. ehembrunß von des Priesters Hand empfangt / hat sie mit aller

Exod. 3.

Menoeh. cent. 7. fol. 190.

Ibid.

Num. 22. Jud. 16. 1. Reg. c. 52. 3. Reg. c. 15.

in

AMI  
ra  
S. 10





Manet

Behutsambte solche heiligste Hostien in ein Büchtl eingewickelt / Item Denn  
Iaac, als ein besondere Schanckung / nach Haß gebracht / welche er allsobald in  
ein Büchtl / worin ein zimliches Gelt lage / eingesperrt / und solches genau  
Ihm dazumahl andere Geschäften vorgefallen / mit seinem eigenen Ring verriegelt  
als er nachmahls in der Rückkehr gedachtes Büchtl eröffnet / hat er mit  
seiner Verwunderung und Entsetzung gefunden / daß alles Gelt in lauter  
Höllischer Verwerfung und Verwerfung gefunden / welches ihn dahin veranlaßt / daß er sein  
Irrthum und Heuchlerische Sect verworffen / und sambe den seinigen den wahren Glauben Jesu Christi  
seiner Heylands angenommen.

Boovius in  
anaal. n. 18.

Ein sonder großes Wunder wie billich / gedunckt allen diß zu seyn / aber in der  
Arbeit erfahrt man / daß solches Miracul bey jenigem verkehrten Welt  
sich offters ereignet / weil ja fast alle Tag und Stund das Gelt zu einer Hölle  
wird / und gleichsam wie ein Gott bedient / und angebet wird / auch es kein  
macht nur gar zu häufig an Tag gibt / massen es auch dazumahl Judas in dem  
pel geworffen / wie er zum Strang eylet / als gehöre das Gelt auch dazumahl der  
wahren Allmächtige verehrt wird. Non posuit eos in Aterquilino, led in templo,  
quia talibus ut Diis suis devoverat.

Drogo O-  
ficien. de  
Passion.  
Dom.

Nachdem nun alle von der Bühn / oder Theatro herab gestigen / und Julius  
allein mit dem Aurelio, oder Mammon gebliben / also haben sich auch die  
nicht mehr lang (weil es schon spatt an der Zeit / und sie durch vil Wort  
zimlich ermattet) dafelbst auffgehalten; sonder nach kurzer / beiderseits  
Verlaubung voneinander gewichen. Bevor sie aber das Theatrum verlassen  
ist Julius in diese Wort außgebrochen:

*Nimirum ingenti congesta pecunia curā  
Est Deus, humanas nunc regit ipse vices.*

Nach diesem hat die liebe Gerechtigkeit dem Gelt die vorhand vergunt / und  
Allen Unwillen müssen bekennen / daß das Gelt allmächtig seye in der Welt.



ABRAHAM  
AS CLAU  
Iudas  
TIT